Sammlung

Pulsnitzer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postscheck-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger — **Wochenblatt**

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — Erscheint an jedem Werktag — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Petitzeile (Mosse's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung. Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 — Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) — Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 102 || **Dienstag, den 3. Mai 1927** || **79. Jahrgang**

Amtlicher Teil.

Aufwertungs- (Mietzins-)Steuer

Die Aufwertungssteuer für Monat **Mai** wird am **5. dieses Monats** fällig. Die Steuerpflichtigen werden aufgefordert, die fälligen Beträge zur Vermeidung zwangsweiser Beitreibung alsbald an unser Stadtsteueramt abzuführen.

Schriftliche Mahnung erfolgt nicht.

Vom Tage der Fälligkeit der Steuer ab entstehen Verzugszinsen in Höhe von 10 v. H. jährl.

Weiter weisen wir darauf hin,

1.) daß der Steuersatz der Aufwertungssteuer von bisher 40 v. Hundert des Nutzungswerts mit Wirkung vom **1. April 1927** ab auf **45 vom Hundert** des Nutzungswerts und mit Wirkung v. **1. Okt. 1927** ab auf **51 vom Hundert** des Nutzungswerts erhöht worden ist;

2.) daß ein Steuerbescheid nicht erteilt wird, die Steuerschuldner vielmehr auf Grund des ihnen bekanntgegebenen Nutzungswerts ihrer Gebäude den monatlichen Steuerbetrag selbst zu berechnen und, auf volle 10 Reichspfennige nach unten abgerundet, an die Hebestelle abzuführen haben;

3) daß die allgemeine Erhöhung des Steuersatzes um 5 v. H. des Nutzungswerts mit Wirkung vom 1. April 1927 ab und um weitere 6 v. H. des Nutzungswerts mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 ab auch die Steuerpflichtigen trifft, denen eine Ermäßigung der Steuer nach § 15 des Aufwertungssteuergesetzes bewilligt worden ist;

4.) daß sich der Steuersatz für die Steuerpflichtigen, denen eine Ermäßigung der Steuer nach §§ 16 und 17 des Aufwertungssteuergesetzes bewilligt worden ist, weil ihr Grundstück am 1. Dezember 1918 nicht oder mit nicht mehr als 50 v. H. seines Friedenswertes belastet war, mit Wirkung vom 1. April 1927 ab nur um 2 v. Hundert des Nutzungswerts und mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 nur um weitere 2 vom Hundert des Nutzungswerts erhöht;

5.) daß sich die monatliche Mehrleistung an Steuer gegenüber dem Rechnungsjahre 1926 in den Fällen unter Ziffer 3 vom 1. April 1927 ab nach 5/1200 des Nutzungswerts und vom 1. Oktober 1927 ab nach 11/1200 des Nutzungswerts, in den Fällen unter Ziffer 4 vom 1. April 1927 nach 2/1200 des Nutzungswerts und vom 1. Oktober 1927 ab nach 4/1200 des Nutzungswerts berechnet.

Der Erfüllungsbetrag der Steuer auf Monat April 1927 ist mit der Steuer für Monat Mai zu bezahlen.

Pulsnitz, am 2. Mai 1927. **Der Stadtrat.**

6. öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 5. Mai 1927, abends 1/2 8 Uhr

im großen Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung: Oeffentlich. I. Kenntnisnahmen. II. Beratungen und Beschlußfassungen: 1. Gesuch des Bundes der Kinderreichen um Gewährung einer Beihilfe zur Ausgestaltung des Muttertages. 2. Feststellung des städtischen Haushaltplanes für das Rechnungsjahr 1927. III. Evtl. Anfragen und Anträge. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Pulsnitz, den 2. Mai 1927. **Der Stadtverordnetenvorsteher**
Karl Zimmermann

Das Wichtigste

Vier Minister gaben am Sonntag programmatische Erklärungen ab.

In diesen Tagen wird die Entscheidung über Herabsetzung der Rheinlandbesatzung fallen.

Der englische Bergarbeiterführer Cook kündigte in einer Maifeier Rede einen neuen englischen Generalstreik an.

Der Kreis Winsen a. d. Luhe ist von furchtbarem Hochwasser heimgesucht worden.

Der Hapagdampfer „New York" ist von seiner ersten Ausreise zurückgekehrt.

Aus Leningrad wird gemeldet, daß die Ueberschwemmung weiterhin steigt. Das Wasser sei bereits sechs Fuß über normal gestiegen. Der Zoologische Garten stehe völlig unter Wasser. Ein Teil der Tiere konnte gerettet werden.

Gestern nachmittag ist ein Schulflugzeug der Raab-Katzenstein-Werke, daß ein Segelflugzeug, verbunden durch ein 100 Meter langes Seil nach sich zog, von Karlsruhe nach Frankfurt a. M. geflogen. Eine freiwillige Zwischenlandung wurde in Darmstadt vorgenommen. Der Flug ist glatt von statten gegangen.

Bei einer Frühjahrsversteigerung in Leipzig wurde Dürrers Abdruck der Adam- und Eva-Darstellung mit 20 000 RM ausgerufen und fiel bis 42 000 RM einem Amerikaner zu. Der Preis dürfte der höchste sein, der bisher für einen Stich Dürrers bezahlt worden ist.

Wie aus Algier gemeldet wird, stürzte dort ein Postflugzeug kurz nach dem Aufstieg zum Fluge nach Marseille ab. Der Führer ertrank, der Mechaniker konnte schwer verletzt geborgen werden.

Ein englisches Militärflugzeug stürzte bei einem Uebungsfluge in der Grafschaft Salisbury ab und wurde vollständig zertrümmert. Die beiden Insassen erlitten schwere Brandwunden.

Vor der Entscheidung über die Rheinlandräumung

Frankreich macht Schwierigkeiten

Der Kampf um die Beschränkung der Erwerbslosenfürsorgedauer — England und der Albanien-Konflikt

Seit etwa vierzehn Tagen beschäftigen sich die deutschen diplomatischen Vertreter in London, Paris und Brüssel in fortgesetzten Unterhaltungen mit den Außenministern Englands, Frankreichs und Belgiens mit der Frage der weiteren Herabsetzung der Besatzungstruppen in der zweiten und dritten rheinischen Zone. Unter dem normalen Maß der Besatzungstruppen hat man in den Vorverhandlungen auf beiden Seiten die Herabsetzung der Besatzungstruppen auf die Friedensstärke der deutschen Truppen in den heute besetzten Gebieten verstanden.

Im Augenblick beträgt aber die Zahl der Besatzungstruppen in der zweiten und dritten Zone noch etwa 150 Prozent der deutschen Friedensstärke. In Vorverhandlungen mit London und Brüssel ist die Frage der weiteren Herabsetzung der Besatzungstruppen einigermaßen geklärt. Die Verhandlungen mit Paris sind noch nicht soweit fortgeschritten. Man erwartet in diplomatischen Kreisen, daß

in diesen Tagen entscheidende Besprechungen in Paris

stattfinden.

Während vor einigen Tagen in der Frage der Herabsetzung der Besatzungstruppen allgemein in diplomatischen Kreisen ein ziemlich starker Optimismus herrschte, hat man heute den Eindruck, daß Frankreich vielleicht bereit ist, abermals eine kleine Geste zu machen, daß aber noch immer nicht, auch mit neuen Zusagen der französischen Regierung das in London und in Brüssel für selbstverständlich gehaltene Maß der Herabsetzung der Besatzungstruppen auf die deutsche Friedensstärke erreicht werden wird.

Der Kampf um die Beschränkung der Erwerbslosenfürsorgedauer.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags beschäftigte sich in seiner ersten Sitzung nach der Osterpause mit den Maßnahmen des Reichsarbeitsministeriums, die eine Beschränkung der Dauer der Erwerbslosenfürsorge und eine Einschränkung der Krisenfürsorge zum Ziele haben. Nachdem von sozialdemokratischer Seite hierüber Befürchtungen geäußert wurden, legte in ausführlicher Darstellung Reichsarbeitsminister Dr. Brauns die Gründe dar, die ihn zu diesen Maßnahmen bewogen haben. Die Beschränkung der Dauer der Erwerbslosenfürsorge für einzelne Berufszweige — ein allgemeiner Abbau der Erwerbslosen- oder Krisenfürsorge sei nie beabsichtigt worden — sei erfolgt, nachdem sich der Arbeitsmarkt in diesen Berufen über Erwarten gebessert habe und sich sogar in bestimmten Gebieten ein Mangel an geeigneten Arbeitskräften gezeigt habe. Der Vorschlag einer Einschränkung der Krisenfürsorge liege gegenwärtig dem Reichsrat vor. Er ergebe sich aus der Besserung des Arbeitsmarktes und vor allem aus der Erfahrung einer oft vorkommenden unberechtigten Ausnutzung der Krisenfürsorge.

Die Arbeitsfähigkeit sei aber die gesetzliche Voraussetzung für den Bezug der Krisenfürsorge.

Auf eine demokratische Anfrage wurde durch die Reichsregierung festgestellt, daß die Verkürzung der Unterstützungsdauer, die das Reichsarbeitsministerium angeordnet hat, sich nicht auf die Angestellten-Berufe bezieht.

Nach längerer Aussprache wurde alsdann eine Entschließung der Regierungsparteien angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, darauf hinzuwirken, daß bei der bevorstehenden Verordnung über die Erwerbslosen- und Krisenfürsorge lokale Abgrenzungen unterblieben.

England und der Albanien-Konflikt — Unterhaus-Erklärungen Chamberlains

London, 3. Mai. Chamberlain gab am Montag nachmittag im Unterhaus eine längere Erklärung über die Haltung Englands im Albanien-Konflikt ab. Er betonte zunächst, daß er von der Absicht Italiens, einen Vertrag mit Albanien abzuschließen, erst am 1. Dezember vorigen Jahres, dem Vorabend der Unterzeichnung des Vertrages von Tirana, von der italienischen Regierung Kenntnis erhalten habe. Mit dem Abschluß des Vertrages, den Verhandlungen, die zu ihm geführt hätten, und mit der Anregung eines derartigen Vertrages habe England nicht das geringste zu tun gehabt. England habe überhaupt keine unmittelbaren Interessen am Balkan, aber es habe sein Bestes getan, um auf beiden Seiten die Verdachtsmomente zu beseitigen und um direkte Verhandlungen zwischen Belgrad und Rom zu ermöglichen. Bei allen diplomatischen Schritten im albanischen Konflikt in Rom und Belgrad habe Chamberlain in Kenntnis und mit Zustimmung der französischen und deutschen Regierung gehandelt. Eine Verhandlung im Völkerbund über den Vertrag komme erst in Frage, wenn alle Möglichkeiten zu direkten Verhandlungen erschöpft seien. Weitere Erklärungen hielt Chamberlain nicht für zweckmäßig, da sie nur geeignet sein könnten, die Aussichten der italienisch-südslawischen Verhandlungen zu beeinträchtigen.

Was der österreichische Wahlkampf nicht erreichte.

Von unserem aus Wien zurückgekehrten Md.-Mitarbeiter wird uns zu dem Ergebnis der österreichischen Wahlen folgendes geschrieben:

Etwa eine Woche ist seit den österreichischen Nationalratswahlen ins Land gegangen, eine Woche, in der eigentümlicherweise in den beiden Lagern der Bürgerlichen und Sozialdemokraten eitel Freude und Siegestaumel herrschte. Nun sich die Gemüter etwas beruhigt haben und die begreifliche Erregung, in die der Wahlkampf das ganze Volk brachte, abgeflaut ist, betrachtet man das Ergebnis dieser Wahl doch wesentlich nüchterner und verständiger.

Als die ersten Wahlergebnisse bekannt wurden, schrie die Wiener sozialdemokratische Presse: „Sieg, Sieg!" Die Anhänger der Einheitsliste (Christlich-Soziale und Großdeutsche) waren gleichfalls von ihrem erfolgreichen Abwehrkampf gegen den Marxismus freudig bewegt. Sieht man sich aber einmal das Ergebnis der Wahl genauer an, verfolgt man die Aeußerungen der beiderseitigen Presse in der letzten Woche, so muß man feststellen, daß von der Siegesfreude im Grunde genommen nicht mehr allzu viel übrig geblieben ist. Gewiß, die Sozialdemokraten haben ihre Mandatszahl um 3 auf 71 erhöhen können, sie haben auch weiterhin in der Gemeinde Wien die unumschränkte Herrschaft behalten und werden sie auch in Zukunft ganz in ihrem Sinn auszunutzen wissen, aber auch die bürgerlichen Parteien haben im großen und ganzen ihren alten Besitzstand erhalten können, und was die Christlich-Sozialen an Sitzen verloren haben, das ist zum größten Teil den Großdeutschen und Landbündlern zugute gekommen, so daß die bürgerliche Mehrheit mit insgesamt 94 Sitzen gegenüber 71 sozialdemokratischen erhalten geblieben ist. So hat sich gegen früher nicht allzuviel geändert, nur ist durch das Anwachsen der Sozialdemokraten und Landbündler bei der unsicheren Haltung der letzteren die Frage der Regierungsbildung erheblich schwieriger geworden.

Will man aber letzten Endes ein richtiges Bild über das

Ergebnis und die Bedeutung dieser österreichischen Nationalratswahl erhalten, so muß man sich vergegenwärtigen, worum der Kampf eigentlich ging, was jede der beiden Parteien erstrebte und schließlich — nicht erreicht hat. Denn das mag gleich gesagt sein, ihr Ziel hat keine der kämpfenden Parteien erreicht, bei den Sozialdemokraten reichte der Stimmenzuwachs nicht aus, bei den Bürgerlichen war der Erfolg der Abwehr nur ein negativer.

Die Sozialdemokratie, der ein vorzüglicher Agitationsapparat und vor allem in Wien fast unbeschränkte behördliche Mittel zur Verfügung standen, wollte nicht mehr und nicht weniger, als die Mehrheit im Nationalrat an sich reißen und damit gleichzeitig ihre Herrschaft in Wien noch stärker festigen. Ihre Stellung als Oppositionspartei, ihre Arbeit auf sozialem Gebiet in Wien, die allerdings völlig parteipolitisch aufgezogen ist, die nicht zu unterschätzende Tatsache, daß das Wiener Plakatwesen in städtischen, also sozialdemokratischen Händen ist, und nicht zuletzt die mancherlei Fehler der Regierungsparteien in der letzten Zeit boten Propagandamöglichkeiten genug, um die Wahlvorbereitungen wirksam und erfolgversprechend zu gestalten. Trotzdem hat dieser ganze Wahlkampf nicht den Erfolg gehabt, den man erwartete: die Mehrheit ist nicht errungen, vor allem auf dem Lande ist der erhoffte Erfolg ausgeblieben, und alles Jubelgeschrei über den „großen Sieg" von drei Mandaten ist nur zu deutliche Verlegenheit, um nicht die Enttäuschung laut werden zu lassen.

Andererseits können aber auch die bürgerlichen Parteien nicht von einem großen Erfolg sprechen. Gewiß, ihnen war durch die Abwehr der Kampf wesentlich erschwert. Dafür hatten sie jedoch den Vorteil der „Einheitsliste", auf die man sich nach langen Verhandlungen geeinigt hatte. Immerhin sind aber auch hier mancherlei Fehler begangen worden, die unglückliche Kandidatur des extremantisemitischen Abgeordneten Riehl hat sicherlich zahlreiche bürgerliche Wähler entweder von der Wahl ganz ferngehalten oder ins rote Lager getrieben. Den Christlich-Sozialen, die eigentlich allein den Verlust tragen, macht man mit Recht den Vorwurf, daß sie in ihren Reihen kein neues Blut aufkommen lassen, daß sie die Jugend nicht in der richtigen Weise für sich zu gewinnen suchen und überhaupt nicht recht mit der Zeit mitgehen. Berücksichtigt man, daß auch die Zersplitterung durch das Auftreten des Professors Ude dem Erfolg der Bürgerlichen abträglich war und daß vor allem die Propaganda hier nicht einheitlich und zielbewußt geführt wurde, dann wird man sich erklären können, daß auch für die Anhänger der Einheitsliste kein Grund zum Frohlocken ist.

Was die Zukunft bringen wird, ist ungewiß, die Regierungsbildung ist äußerst schwierig. Aber das Ergebnis der Wahl hat doch bewiesen, daß bei der hohen Wahlbeteiligung von rund 90 vom Hundert die Stimmung im Volke ziemlich klar ist.

Oertliche und sächsische Angelegenheiten

Die Stunde für Dich!

Im Hundertkilometertempo rast die Zeit! Du stehst in ihr und eilst mit ihr und läßt dich treiben. Zeit! Was ist Zeit für uns moderne Menschen! Ein Begriff, kein Maßstab mehr. Mißt du den Schlag deines Herzens am Tempo deiner Zeit? Zu solchen Betrachtungen haben wir keine Zeit mehr. Eilen, eilen! Tempo, Tempo! Nichts sinnen und betrachten, nicht lauschen auf den mahnenden Ruf deines Innern: „Verweile doch!", sondern nur mit, mit mit den anderen, mit mit dem alles dahinziehenden Strudel der Zeit, das ist das Motto, das uns Hand und Herz bewegt. Dafür sind wir moderne Menschen, und nennen es noch ein glückhaftes Tempo und vergessen darüber die Stunde, die uns gehört. Aber was soll's mit alledem? Wir haben ja noch so viel Zeit für Geselligkeit und Sport, für Theater und Kino, für Reisen und Schauen. Viel Zeit? Kärgliche Zeit, die wir uns absparen an der Hast unserer Arbeit, um weiterzuhasten, in einem Vergnügen, das uns Befriedigung geben soll. Wo bleibt bei alledem die Stunde für uns? Jene eine Stunde, in der wir uns ganz gehören, in der wir nichts kennen, als Zwiesprache mit unserem Herzen, als Verweilen in unserer Seele, als uns erkennen im tiefsten Grunde unseres Seins. Das ist die eine glückliche Stunde, in der wir in der eigenen Einsamkeit uns selbst finden können. Solche Einsamkeit ist uns fremd geworden. Wir haben keine Zeit mehr, einsam zu sein, weil wir glauben, uns und den Menschen in der Arbeit und im Vergnügen dienen zu können. Vielleicht wünschen wir auch jene Stunde für uns garnicht mehr. Wir sind es vor lauter Gesellschaft nicht mehr gewohnt, mit uns allein zu sein. Die Zeit fordert Austausch, Anschluß, Schritthalten. So wird uns die Stunde für uns zur nutzlosen Zeitverschwendung, und doch ist es die wertvollste Zeit, die wir uns und damit anderen geben können; denn in einer Stunde für dich dein Selbst wiederfinden, das gibt dich anderen wieder. Nirgends erschöpfst du Erkenntnisse so tief und so rein, als in der Stunde für dich. Nutze sie, wie du den Tag für andere nutzt.

— **WK.** (Arbeitsnachweise und landwirtschaftliche Saisonarbeiter.) Zur Erzielung einer möglichst reibungslosen Zusammenarbeit der öffentlichen Arbeitsnachweise mit der Sächs. Landesstelle der Deutschen Arbeiterzentrale ist im Landesamt für Arbeitsvermittlung soeben eine Vereinbarung getroffen worden, daß die Vermittlung landwirtschaftlicher Saisonarbeiter durch die öffentlichen Arbeitsnachweise erfolgen soll. Sie haben die Verpflichtung, zunächst zu versuchen, die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte im eigenen Bezirk oder durch örtlichen Ausgleich unterzubringen. Ist das ohne Erfolg geblieben, so haben die öffentlichen Arbeitsnachweise alle Arbeiter, die geeignet und bereit sind, außerhalb ihres Bezirkes und vielleicht auch außerhalb Sachsens in der Landwirtschaft Arbeit als Saisonarbeiter anzunehmen, über das Landesamt für Arbeitsvermittlung der Landesstelle Dresden der Deutschen Arbeiterzentrale listenmäßig unter Angabe des Namens und des Alters zu melden. Durch die Einschaltung der Deutschen Arbeiterzentrale in die inländische Saisonarbeitervermittlung soll die eigene und schon in erheblichem Umfang erfolgte Saisonarbeitervermittlung der öffentlichen Arbeitsnachweise nicht eingeschränkt werden. Es bestehen auch keine Bedenken, daß die Arbeitsnachweise unter den Erwerbslosen für die Vermittlung als landwirtschaftliche Saisonarbeiter weiterhin in geeigneter Weise eintreten.

— (Berichtigung.) In dem Bericht über die Stutenmusterung muß es heißen: Paul Richter, Kriepitz (nicht Großgrabe).

— **WK.** (Der Unfall beim Richtfest.) Ein Arbeiter beteiligte sich nach Arbeitsschluß an einer vom Bauherrn in dessen Wohnung veranstalteten Hebefeier. Dabei verunglückte er. Die Berufsgenossenschaft lehnte seinen Entschädigungsanspruch ab, weil er an der Feier nicht im Interesse des Betriebes, sondern zum eigenen Vergnügen teilgenommen habe. Das Oberversicherungsamt war anderer Meinung. Es wies auf die allgemeine Gepflogenheit solcher Richtfeste hin, von denen sich ein einzelner Arbeiter ohne triftigen Grund schlecht ausschließen könne. Das bayerische Landesversicherungsamt hat als Rekursgericht jedoch der Berufsgenossenschaft Recht gegeben. Die Teilnahme des Arbeiters an dem Richtfest stehe nicht im Zusammenhang mit der Beschäftigung im Betriebe; sie erfolgte von dem Arbeiter freiwillig und privatim.

WK. — (Die Wahlen zu den Krankenkassen.) Mit dem 12. April d. J. ist das Gesetz über Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung usw. in Kraft getreten. Da der Artikel 1 der Uebergangs- und Schlußvorschriften des neuen Gesetzes bestimmt, daß die Amtsdauer der jetzigen Stelleninhaber bis zum Schlusse des Jahres 1927 läuft, können Neuwahlen erst mit Wirkung vom 1. Januar 1928 erfolgen. Bis zum Inkrafttreten des Gesetzes hatten die Kassen die Möglichkeit, Neuwahlen mit sofortiger Wirkung vorzunehmen. Sofern die damals Gewählten vor dem 12. April 1927 ihr Amt angetreten haben, bleiben sie im Amte. Haben sie es später angetreten, so werden diese Wahlen erst vom 1. Januar 1928 wirksam. Neuwahlen, die vor dem 12. April 1927 erfolgt sind, brauchen nicht wiederholt werden, wenn die Neugewählten ihr Amt mit Wirkung vom 1. Januar 1926 angetreten haben. Die Wahlzeit dieser Gewählten endet gleichzeitig mit der Wahlzeit des neuen Gesetzes, also erst im Jahre 1932. Im übrigen sind nach § 16a. RVO. die Neuwahlen zu den Kassenausschüssen vor dem Schlusse der laufenden Wahlzeit, also vor 1927, durchzuführen. Die Wahlen zu den Kassenvorständen sind nach Beendigung der Wahlzeit, also nach dem 1. Januar 1928, und zwar unverzüglich, vorzunehmen.

Oberlichtenau. (Jubiläum.) Am 4. Mai, dem Sonntag Rogate 1902, wurde in Oberlichtenau durch Herrn Superintendent Kaiser, Radeberg, der Pfarrer Otto Polster in sein Amt eingewiesen. Er amtierte daselbst bis zum Dezember 1910 und ging dann nach Leisnig, wo er jetzt sein 25jähriges Amtsjubiläum feiert. Manche neue Einrichtungen, so die Gründung des Oberlichtenauer Frauenvereins, erinnern noch an ihn. Auch in Pulsnitz war er wohlbekannt. Sein Sohn ist z. Zt. Hilfsgeistlicher in Meißen-St. Afra.

Bischofswerda. (Eisenbahnjubiläum.) Am 15. Mai sind es 25 Jahre, seitdem die Linie Bischofswerda—Elstra eröffnet wurde. Mit dem Bau wurde im April 1901 begonnen, die Arbeiten konnten so gefördert werden, daß die Betriebseröffnung bereits am 15. Mai 1902 möglich war.

Bautzen. (Belohnung für Lebensrettung.) Die Kreishauptmannschaft Bautzen bewilligte dem Kutscher Ernst Bick in Guttau für die am 15. März d. J. mit Mut und Entschlossenheit bewirkte Rettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens eine Geldbelohnung.

Löbau. (Schadenfeuer.) **Im benachbarten Kohlwesa geriet infolge Blitzschlages die Scheune des Gutsbesitzers Bedrich in Brand. Dem Feuer fielen alle Vorräte an Stroh sowie mehrere Wagen und sämtliche Maschinen zum Opfer.**

Dresden, 2. Mai. (Dr. Külz über Konkordat und Reichsschulgesetz.) Anläßlich der Tagung des Landesschulausschusses der Deutschen Demokratischen Partei, die am Sonnabend in Dresden stattfand, sprach Reichsminister a. D. Dr. Külz über Konkordat und Reichsschulgesetz. Der gegenwärtige Augenblick für Verhandlungen über ein Konkordat sei schon deshalb ungeeignet, weil dadurch eine für die Erledigung des Reichsschulgesetzes ungünstige Atmosphäre der inneren Spannung geschaffen werde. Entweder stimme das Konkordat in seinem Inhalte mit der Reichsverfassung überein, dann sei es überflüssig; oder es gehe über die Verfassung hinaus, dann sei keine Aussicht vorhanden, daß es im Reichstage durchgehe, und es würde dann nur unnötige Erregung erzeugen. Eine von der Versammlung angenommene Entschließung fordert Ablehnung des Reichskonkordates. Zur Schulgesetzgebung wird gefordert: 1. Die Reichsschulgesetzgebung muß unter strengster Durchführung aller einschlägigen Artikel der Reichsverfassung erfolgen. 2. Unter dieser Voraussetzung muß das Reichsschulgesetz ein Grundgesetz sein, das für alle Staaten a) die gemeinsame Grundschule vor der Sonderschule sichert, b) die Sicherung des geordneten Schulbetriebs, den die Zersplitterung fördenden Bestrebungen voranstellt, c) das von der Verfassung gewährleiste Elternrecht sichert, aber nicht über das Staatsrecht stellt, d) Sonderschulen nur auf Antrag zuläßt, e) für alle Schulen und ihren gesamten Unterricht Staatsaufsicht und Sicherung der Lehrerrechte gewährleistet.

Dresden. (Straßensperrung.) Wegen Pflasterung zwischen km 19,9—20,2 der Staatsstraße Neusalza—Zittau am Bahnhof Oberoderwitz wird vom 5.—24. Mai 1927 der Hauptdurchgangsverkehr zwischen der Abzweigung der Zittau—Großschönauer Straße in Zittau über Großschönau und der Ortsverkehr über die Ortsstraßen östlich des Bahnhofes Oberoderwitz verwiesen. — (Schiedsspruch im Kraftdroschkenführerstreik.) Im Streik der Dresdner Kraftdroschkenführer wurde am Sonnabend ein Schiedsspruch gefällt. Die Arbeitgeber nahmen ihn an, die Arbeitnehmer dagegen lehnten ihn ab. Es ist Verbindlichkeitserklärung beantragt worden.

Dresden. (Zur politischen Lage in Sachsen.) Der „Sächsischen Staatszeitung" wird aus Kreisen der Deutschen Demokratischen Partei geschrieben: „In der deutschnationalen Presse wird in letzter Zeit dauernd gegen die Demokratische Landtagsfraktion der Vorwurf erhoben, sie betreibe eine Regierungskrisis und wolle sich den bei der letzten Regierungsbildung getroffenen Abmachungen entziehen. An diesen Behauptungen ist kein wahres Wort. Wenn die Demokratische Fraktion gegen geheime Machenschaften der Deutschnationalen sich zur Wehr setzt, so ist das nicht nur ihr gutes Recht, sondern sie verhindert gerade dadurch eine durch die deutschnationale Politik herbeigeführte Gefahr einer Regierungskrisis. Es dreht sich bei der ganzen Frage nicht etwa um eine oder die andere Person, sondern es handelt sich um die Bemühungen der Deutschnationalen, einen Einfluß auf die Regierungspolitik zu gewinnen, die diese völlig in die Richtung ihrer Anschauungen bringen möchte. Selbstverständlich erstreckt sich dieses Bestreben vor allem auf Kulturfragen, wie es ja deutlich in den Maßnahmen der Deutschnationalen im Reiche zum Ausdruck kommt. Die Deutschnationalen stellen es in Abrede, daß sie den Abgeordneten Dr. Seyfert aus seiner Stellung entfernen wollen. Daß sie die Absicht gehabt haben, steht außer Zweifel. Wenn sie diese aufgegeben haben, umso besser. Es wäre ja ganz unverständlich, wenn eine solche Forderung tatsächlich erhoben würde."

Dresden. (Beurlaubung des Schlichters Brand.) Der ständige Schlichter für den Freistaat Sachsen, Oberregierungsrat Brand, hat aus gesundheitlichen Rücksichten am 1. Mai einen längeren Urlaub angetreten. Die Dresdener Volkszeitung meint hierzu, daß Brand wahrscheinlich auf seinen Posten nicht zurückkehren dürfte. Eine andere Position sei bereits für ihn in Aussicht genommen.

Radebeul. (Ein aufgespießtes Reh.) Ein hiesiger Polizeibeamter fand auf seinem Rundgang an den eisernen Spitzen eines Gartenzaunes aufgespießt einen etwa dreijährigen Rehbock. Das Tier lebte noch. Vermutlich wurde es von einem Hunde gejagt und ist beim Angstsprung über das Geländer hängen geblieben.

Bad Schandau. (Ausschreitungen Berliner Jugendwanderer.) Ein 21jähriger aus Berlin stammender Graveur, in dessen Begleitung sich noch zwei junge Leute befanden, stieg über das Gitter des hiesigen Gefallenendenkmals und riß von einem dort niedergelegten Kranz die schwarz-weiß-rote Schleife ab, die er dann in der Jugendherberge Ostrau im Beisein Gleichgesinnter verbrannte. Beim polizeilichen Verhör gab er an, er habe die schwarz-weiß-rote Schleife als Provokation betrachtet und sich als republikanisch gesinnter Deutscher verpflichtet gefühlt, sie zu entfernen.

Leipzig. (Wiedereröffnung des Leipziger Kanalbauamts.) Das Leipziger Kanalbauamt, das im Februar 1924 seine Tätigkeit einstellen mußte, ist am 1. Mai wieder eröffnet worden, und zwar unter Leitung des Regierungsbaudirektors Dr. Schober. Das Kanalbauamt ist vorläufig in den Räumen des Straßen- und Wasserbauamts untergebracht, wird aber demnächst in das Gebäude der Darmstädter Bank am Dittrichring übersiedeln.

Leipzig. (Entwichene Gefangene.) Aus der Strafanstalt I entwichen nachts zwei sogenannte „schwere Jungen", die im Vorjahre in der Leipziger Umgegend eine Anzahl schwerer Einbrüche verübt hatten. Die beiden Gefangenen haben vermutlich nach vorheriger Verständigung die Decken ihrer getrennt liegenden Zellen durchbrochen und gelangten über den Boden und das Dach des Gefängnisses sowie über die Dächer mehrerer Nachbarhäuser ins Freie.

Olbernhau. (Verhafteter Betrüger.) Der Olbernhauer Kriminalpolizei gelang es, den 44 Jahre alten Schneidergehilfen Kamillo Schneider festzunehmen. Schneider zog seit August vorigen Jahres in Deutschland umher und verübte zahlreiche Scheckbetrügereien, wobei er Scheckbücher der Darmstädter Bank, der Christianiabank in Oslo, der Wandsbeker Bank und der Landsmannbank in Kopenhagen verwendete.

Plauen. (Die Paß- und Zollrevision auf der Eisenbahnlinie Plauen—Eger) wird von jetzt ab an der Grenzstation Voitersreuth nicht mehr in den Amtsräumen, sondern versuchsweise in den Zügen vorgenommen.

Zwickau. (Zwickau wird Flughafen.) Nach vielen Bemühungen ist es gelungen, Zwickau an das Luftverkehrsnetz anzuschließen. Zwickau wird von jetzt an auf der Fluglinie Fürth—Leipzig und zurück täglich angeflogen werden.

Augustusburg. (Jugendliche Wilddiebe.) Im hiesigen Forst konnten zwei 14jährige Burschen aus Hennersdorf beim Legen von Schlingen durch den Spürhund eines Oberwachtmeisters gestellt werden.

Borstendorf. (Selbstmord.) In seinem Wohnwagen erhängte sich hier ein Luftschaukelbesitzer aus Olbernhau. Den Anlaß zur Tat soll überaus schlechter Geschäftsgang gegeben haben. Der freiwillig aus dem Leben Geschiedene hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Gablonz. (Tödlicher Unfall.) Beim Aufspringen auf ein fahrendes Lastauto glitt Ingenieur Schmidt vom Trittbrett ab und geriet mit dem Kopf unter ein Hinterrad. Er war sofort tot.

Lauter. (Schweres Automobilunglück auf einer Schwarzfahrt.) Auf der hiesigen Staatsstraße, kurz hinter der Lumbachhöhle, stieß der Chauffeur der Firma Frank u. Köttling, der sich in Gesellschaft zweier anderer Personen mit dem Wagen der Firma auf der Heimfahrt von einer Schwarzfahrt befand, in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Wagen wurde von der Wucht des Anpralls vollständig zertrümmert. Die Insassen wurden durch die Scheiben des geschlossenen Wagens geschleudert und in schwerverletztem Zustande von einem vorüberkommenden Kraftwagen dem Krankenhaus zugeführt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Walpurgislandtag der Oberlausitzer Landstände

Bautzen. Zu dem alljährlich am 2. Mai stattfindenden Landkreistage hatten sich im Ständehaus in Bautzen diesmal 69 Rittergutsbesitzer der sächsischen Oberlausitz und 47 Vertreter der Landgemeinden und Landstädte des Landkreises des ehemaligen sächsischen Markgraftums Oberlausitz eingefunden. Nachdem der Herr Landesälteste Dr. Benne von Nostitz-Wallwitz auf Sohland an der Spree die Neuaufnahmen vorgenommen hatte, gedachte er in warmen Worten der im verflossenen Jahre verstorbenen Mitglieder, zu deren Ehren sich die Versammelten von ihren Plätzen erhoben hatten. In die Tagesordnung eintretend, berichtete der Herr Landesälteste eingehend über die Tätigkeit der den Ständen gehörigen Landständischen Bank. Er wies vor allem darauf hin, daß im Geschäftsjahre 1926 8 265 538 Mark neue Hypotheken ausgereicht werden konnten, wovon 7 Millionen auf landwirtschaftliche Grundstücke und rund 1 250 000 Mark auf städtische Grundstücke entfallen. Wenn es einerseits erfreulich sei, der Landwirtschaft neue Kredite zuführen zu können, so zeuge dies andererseits aber auch von der schweren Notlage der Landwirtschaft und deren immer mehr zunehmender Verschuldung. Er gab bekannt, daß die Landständische Bank immer weiter bestrebt sei, billigere Hypotheken auszuleihen und daß seit Anfang dieses Jahres 6- und 5prozentige Hypotheken zuzüglich ½ Prozent für Verwaltungskosten zur Ausreichung gelangten. Aus der Mitte der Versammlung wurde der Landständischen Bank für ihr erfolgreiches Wirken in sozialer und finanzieller Beziehung Dank und Anerkennung gezollt, namentlich in Anbetracht dessen, daß von 962 ausgereichten Hypotheken 746 Hypotheken auf kleinere und mittlere Landwirtschaften entfallen. Hiernach trug der Herr Landesälteste den Voranschlag des Landkreises für 1927 vor und gab bekannt, daß für gemeinnützige Zwecke 22 000 Mark für Beihilfen in besonderen Fällen an bedürftige Landkreisgemeinden, für Unterbringung Kranker und Siecher oder für verwahrloste und verwaiste Kinder, 6500 Mark für oberlausitzer landwirtschaftliche Lehranstalten und für andere landwirtschaftliche Zwecke und 13000 Mark für Gemeindediakonien, für Jugendpflege, für Handels- und Gewerbeschulen, Museen und dergleichen, sowie für Studien- und Erziehungsbeihilfen zur Verteilung bereit gestellt werden können. Der Landkreistag stimmte dem Voranschlag zu. Im Anschluß hieran gab der Herr Landesälteste einen Bericht über den weiteren Ausbau der Forschungsanstalt Pommritz und ihre allseits bis über die Grenzen des Sachsenlandes hinaus anerkannte segensreiche Wirksamkeit im Dienste der Landwirtschaft. Im besonderen wurde noch auf die Errichtung des neuen Vortragssaales und dessen Einweihung wie auch auf darin abgehaltene Lehrgänge hingewiesen. Außerdem wurde des Entgegenkommens der Reichs- und Staatsregierung dankbar gedacht. Dabei wurde dem Landständischen Direktorium und dem Leiter der Anstalt, Herrn Prof. Dr. Derlitzki, aus der Mitte der Versammlung Dank und Anerkennung ausgesprochen. Nachdem noch über die Landständische Oberschule Bericht erstattet, von dem Stande der unter Verwaltung der Stände des Landkreises stehenden Stiftungen Kenntnis gegeben und die Wiederwahl des Herrn Landesältesten von Nestitz-Wallwitz auf weitere 2 Jahre erfolgt war, wurde der Landkreistag geschlossen.

Fünfzig Jahre Lausitzer Rettungswesen

Göda, 1. Mai. Der 1. Mai war ein Markstein in der Geschichte des Lausitzer Rettungswesens. An diesem Tage beging das Rettungshaus in Göda bei Bautzen, von dem aus später die Gründung des Rettungshauses in Neukirch (Lausitz) erfolgte, die Feier seines 50jährigen Bestehens unter zahlreicher Teilnahme der Gemeinde, der Behörden, Vereine usw. Kirche und Haus waren geschmückt. Am Morgen wurden an den Gräbern der Gründer Kränze niedergelegt. Vormittags fand in der Kirche die Festversammlung statt, die der derzeitige Vorsitzende Ortspfarrer Voigt mit einem Willkommengruße eröffnete. Amtshauptmann Dr. Jungmann (Bautzen) überbrachte im Namen der Amtshauptmannschaft und des Bezirksverbandes Bautzen der Anstalt Glückwünsche. Die Beziehungen beider zum Rettungshaus reichen zurück bis in die Zeit der Gründung. Der damalige Amtshauptmann hat sich für die Gründung eingesetzt, der Bezirksverband hat Pate gestanden und dem Patenkinde ein ansehnliches Patengeschenk mitgegeben, außerdem hat er alljährlich eine Geburtstagsspende nach Göda gesandt. Das Verhältnis hat sich im Laufe der Jahrzehnte geändert, dem Mitleid hat sich die Staatshoheit zugesellt. Der freiwilligen Wohlfahrtspflege steht die amtliche zur Seite, und es schlingt sich ein verbindendes Band von der einen zur anderen. Ein neuer Bund ist geschlossen zwischen dem Bezirksfürsorgeverband Bautzen und den Rettungshäusern, möge ihm reicher Segen für unsere Lausitzer Jugend erwachsen. Für die Amtshauptmannschaft Kamenz und den dortigen Bezirksfürsorgeverband sprach Amtshauptmann Dr. Sievert (Kamenz). Auch der Kamenzer Bezirk nimmt Anteil an der Freude, die an diesem Tage in Göda herrscht. Mit Gefühlen der Dankbarkeit blickt er zurück auf die allzeit guten Beziehungen der Nachbarschaft, die zwischen Kamenz und dem Gödaer Rettungshaus bestanden haben und noch bestehen. An sich für den Bautzener Bezirk bestimmt, hat das Haus seine Tore auch dem Kamenzer Bezirk geöffnet. Eine große Anzahl Kamenzer Kinder ist hier untergebracht gewesen, gegenwärtig sind es fünf. Manches gefährdete Kind hat hier die sichere Grundlage für sein späteres Leben erhalten und ist dadurch zu einem vollwertigen Gliede der menschlichen Gesellschaft geworden. Möchte es gelingen, das Haus auch in Zukunft weiterzuerhalten, möchten die Sorgen, die es umschweben, bald zerstreut werden, es sind die gleichen Sorgen, die das Rettungshaus in Elstra mit ihm teilt. Darum Gott befohlen und Glückauf auch in Zukunft. Die Bedeutung der Anstalt für die Jugendfürsorge der Stadt Bautzen würdigte Stadtrat Dr. Krüger (Bautzen). Kantor Belick (Göda) betonte namens der Lehrerschaft und Schule von Göda, daß dies Haus und die Schule das gleiche Werk der Jugenderziehung treiben. Der Hausvater des Erziehungsheims in Neukirch (Lausitz) überbrachte Glückwünsche dieser Anstalt, die eine Tochteranstalt von Göda ist. Ein ehemaliger Zögling sprach dem Hause Dank aus. Ortspfarrer Voigt, der Vorsitzende des Hauses, erstattete zum Schlusse einen Bericht über die geschichtliche Entwicklung der Anstalt. Sie wurde am 1. April 1877 gegründet. Um die Gründung und Förderung hat sich der damalige Pfarrer Immisch sehr verdient gemacht, später die Grafen zur Lippe, die Vorsteher des Hauses waren. Anfangs war in der Anstalt überhaupt kein Zögling, weil die Verpflegssätze zu hoch waren, später wurden ihm soviel zugewiesen, daß der Platz nicht reichte, und daß im Jahre 1888 das Haus in Neukirch gegründet werden mußte. Große Stiftungen sind ihm im Laufe der Jahre geworden, u. a. schenkte eine arme Dienstmagd ihm ihre Ersparnisse in Höhe von 300 Mark. Schwere Sorgen brachten Krieg und Inflationszeit. Doch sind ihm da aus dem Auslande Hilfen zuteil geworden. Aus Australien kamen 10 Zentner Weizen, von dem das Heim heute noch zehrt. Von den 306 Zöglingen kamen 80 Prozent aus der Amtshauptmannschaft Bautzen, andere kamen aus Kamenz, Dresden, Chemnitz. Aus Chemnitz lag auch ein Glückwunschschreiben vor. Wenn man sich heute frage, ob das Haus seine Mission erfüllt habe, so könne man sagen ja. Mit Gottes Hilfe wird es auch weiter seine Arbeit im Dienste der Nächstenliebe tun. Eine Besichtigung des Hauses schloß sich an. Am Nachmittag fanden Festgottesdienste statt, ein wendischer und ein deutscher.

Aus aller Welt.

In die Irrenanstalt gelockt — Intrigue einer Ehefrau

Berlin, 2. Mai. Der Berliner Molkereibesitzer Friedrich von Gunten wurde am vergangenen Freitag zu einer geschäftlichen Unterredung in eine Berliner Nervenheilanstalt gebeten. Dort wurde er, obwohl ganz gesund, von zwei Wärtern in das Untersuchungszimmer geschleppt und dann mit schwer Geisteskranken untergebracht. Am anderen Morgen stellte der Chefarzt fest, daß von Gunten völlig normal sei und entließ ihn. Als von Gunten nach Hause zurückkehrte, mußte er zu seinem Entsetzen wahrnehmen, daß seine Wohnung und die seiner Wirtschafterin völlig ausgeraubt war. Es stellte sich heraus, daß die Ehefrau die Internierung ihres Mannes, mit dem sie in Scheidung lebt, auf Vorspiegelung falscher Tatsachen erwirkt hatte. Von Gunten hat bei der Polizei Anzeige erstattet.

Die „New York" wieder in der Heimat.

Die erste Reise des Hapagdampfers „New York", der am 1. Mai wieder in Cuxhaven eintraf, verlief in jeder Beziehung gut. Die Passagiere waren von der Fahrt begeistert. Der ruhige Gang des Schiffes fand allseits die größte Anerkennung. Auf dem Sportdeck war bei jeder Witterung großer Betrieb.

Während der letzten Tage auf See fanden unter großer Beteiligung ein Ringtennisturnier, ein Preisschießen und ein Preistanzen statt. Ein großer Kostümball und ein Abschiedsessen am letzten Abend auf See verliefen besonders festlich.

Hochwasser in Winsen a. d. Luhe.

Mehr als 7000 Morgen Land unter Wasser.

Nach einer Mitteilung des Kreislandbundes stehen im Kreise Winsen a. d. Luhe seit 14 Tagen annähernd 7000 Morgen Land unter Wasser, und die noch steigende Hochwasserwelle überflutet mit jedem Anwachsen Hunderte von Morgen mehr. Im Vorjahre haben nach amtlichen Feststellungen im Kreise Winsen annähernd 10 000 Morgen Ländereien den ganzen Sommer über unter Wasser gestanden.

Schweres Autounglück. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Automobil auf der Chaussee nach Stolberg wurde der Fahrer des Motorrades, der Schlosser Höche aus Petersdorf, und sein Mitfahrer, der Kaufmann Seifert aus Nordhausen, tödlich verletzt. Die Insassen des Autos blieben unverletzt.

Furchtbare Bluttat. Die 28jährige Ehefrau des Italieners Crocomer in Hamborn sowie dessen Schwiegermutter wurden mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Täter ist der Ehemann Crocomer, der seit der Tat flüchtig ist. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Motorradunglück in Wiesbaden. Ein mit drei Angehörigen der englischen Nachrichtenabteilung besetztes Motorrad riß, als es in wahnsinniger Fahrt eine abschüssige Straße hinunterraste, einen Arbeiter um und überfuhr eine auf dem Bürgersteig befindliche Lehrerin. Der Arbeiter wurde schwerverletzt in ein Krankenhaus übergeführt, wo er bald darauf verstarb. Die Lehrerin wurde so schwer verletzt, daß ihr Zustand zu ernsten Bedenken Anlaß gibt. Der Führer des Motorrades fiel ebenfalls so unglücklich, daß er in bedenklichem Zustande dem Militärlazarett überwiesen werden mußte.

Rettungstat eines deutschen Dampfers. Eine Fischerbarke aus Messina wurde durch den Sturm der letzten Tage auf die hohe See getrieben. Vier Mann der Besatzung kamen dabei ums Leben. Der fünfte Mann klammerte sich am Mastbaum fest und trieb vier Tage und vier Nächte auf dem Meere herum, bis der deutsche Dampfer „Undine", der, von Sizilien kommend, nach London unterwegs war, nachts um zehn Uhr den Schiffbrüchigen auf der Barke bemerkte und ihn nach dreistündiger Anstrengung retten konnte und nach Neapel brachte.

Zwei Todesopfer eines Motorradunglücks. Auf der Landstraße zwischen Petersdorf und Nordhausen stieß ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen an einer unübersichtlichen Stelle mit einem Motorrad mit Beiwagen zusammen. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert und die beiden Motorradfahrer getötet. Der Kraftwagen wurde gegen einen Baum geschleudert und ebenfalls stark beschädigt. Seine Insassen kamen jedoch mit unerheblichen Verletzungen davon.

Eröffnung der Nachtluftverkehrstrecke Berlin—Danzig—Königsberg. Am 2. Mai wurde der Nachtluftverkehr auf der Strecke Berlin—Danzig—Königsberg eröffnet. Durch die Einschaltung dieser Strecke in den Nachtluftverkehr kann nunmehr die transkontinentale Linie London bzw. Paris—Berlin—Moskau im Flugzeug in 33 Stunden zurückgelegt werden, wobei der Reisende in Berlin einen Aufenthalt von 9 Stunden hat.

Seltener Kindersegen. Die Frau eines englischen Eisenbahnbeamten gab drei Jungen und einem Mädchen das Leben. Mutter und Kinder befinden sich wohl. In einem anderen Stockwerk desselben Hauses schenkte kürzlich eine Frau Drillingen das Leben. Zwei andere Familien in demselben Hause wurden vor nicht langer Zeit durch Zwillinge beglückt.

Wetter-Vorhersage

Landeswetterwarte Dresden

Mittwoch: Heiter bis wolkig, trocken, tagsüber sehr mild, östliche bis südliche Winde.

Landeswetterwarte Magdeburg

Mittwoch: Wärmer und ziemlich heiter, später Strichregen und teilweise Gewitter. Donnerstag: Abwechselnd heiter und wolkig, ziemlich warm, Gewitterbildungen, teilweise Regen. Freitag: Aufheiternd, vorwiegend trocken, etwas kühlere Tagestemperatur.

Wovon man spricht.

Wenn die Deiche brechen — Helden der Treue — Der Wonnemonat und seine Dichter — Förderer der Volksgesundung und des Volksverfalls

Ueberschwemmung! Wie ein Aufzucken geht es durch Tausende von Herzen: Brüder in Not! Vernichtete Saaten, zerstörte Fluren, entwurzelte Menschen . . . Wozu die Saaten gestreut, die Felder bestellt, wenn über Nacht ein tückischer Schicksalsschlag den Menschen um seiner Arbeit Preis, um seiner Mühe Lohn bringt? Trägt die Natur nicht ein doppeltes Gesicht: das eines freundlich lächelnden, Blüten streuenden Frühlingsgottes und das eines finster drohenden Unholdes, der mit Menschenglück sein grausames Spiel treibt wie die falsche Katze mit der zutraulichen Maus? Ist die Natur unser Freund oder unser Feind — sie, die uns Heimat und vertraute Stätte unserer Lebensarbeit ist und uns im selben Augenblick durch ihre entfesselten Gewalten den Ertrag dieser unserer Lebensarbeit raubt? Solange die Menschheit lebt, steht sie im Kampfe mit der Natur, und nur durch diesen Kampf hat sie ihre unvergleichliche geistige Entwicklungsbahn durchlaufen können. Je schwerer der Mensch mit der Natur ringt, desto heißer und wurzelstärker seine Liebe zur Stätte der Kämpfe und Arbeit, zur heimatlichen Scholle. Dem Wilden im Urwald, der sich mühelos von den Früchten der Bäume nährt, kostet es keine seelische Ueberwindung, sein Jagdgebiet zu wechseln, wenn der alte Nahrungsspielraum ihm zu eng geworden ist. Wollte man dem deutschen Bauern und Landmanne, der seit Urväters Zeiten im Kampfe um und mit seiner heimatlichen Scholle steht, einen derartigen Wechsel des „Jagdgebietes" zumuten, man würde ihm das Herz aus dem Leibe reißen. Man spricht jetzt davon, zur Verhütung größerer Ueberschwemmungen in der Zukunft u. a. die Havelmündung zu verlegen und einen etwa 30 Kilometer langen Parallelkanal zur Elbe zu bauen. Die Verwirklichung dieses Planes soll ungefähr 30—50 Millionen Mark kosten. Der Kampf gegen die Natur wird mit immer vollkommeneren Mitteln geführt werden; nie werden wir ans Ziel gelangen. Die kunstvollste Plombe und die größte ärztliche Kunst werden den Zahnschmerz ebensowenig aus der Welt schaffen wie das teuerste Kanal- und Schleusensystem die Ueberschwemmungen. Sollen wir aber deswegen auf allen geistigen und technischen Fortschritt verzichten und die Hände in den Schoß legen? Nimmermehr. Der Kampf mit der Natur lehrt uns unsere Heimat lieben, lehrt uns auch so recht erst den eigentlichen Sinn dieser Heimatliebe: einer für alle, alle für einen.

Jüngst machte in der Presse die Nachricht die Runde, daß die wohl älteste Dienstmagd in Deutschland, Babette Klein, im Alter von 84 Jahren in Bayern gestorben sei. Sie hatte 75 Jahre im gleichen Dienste gestanden. In unserer Zeit, die Mode- und Schönheitsköniginnen krönt, werden die stillen Helden der Treue und Arbeit nicht mit gleißenden Reklame-Kronen bedacht und in den Purpurmantel geschäftstüchtiger Sensation gehüllt; sie erhalten keine Freikarten nach Amerika und keine glänzenden Angebote für die Kinos und Vergnügungsstätten der Großstädte. Und doch wären wir als Volk verfallen, wenn diese stillen Helden, die die besten sittlichen Kräfte des Volks in sich verkörpern, aussterben sollten, wenn wir sie in absehbarer Zeit als wunderliche menschliche Ausnahmeerscheinung anzustaunen hätten wie etwa eine seltene Tierart im Zoologischen Garten. Noch sind wir, Gott sei Dank, nicht so weit; noch gibt es gottlob in Deutschland unzählige Babette Kleins, wenn auch nicht alle den „Rekord" von 75 Jahren aufzuweisen haben. Es gibt noch so etwas wie Treu und Glauben im menschlichen Verkehr, einen sittlich-menschlichen Untergrund für die gegenseitigen Beziehungen von Mensch zu Mensch, ganz gleich, ob man diese Menschen als Arbeitgeber, Brotherren, Vorgesetzte, Führer einerseits oder als Arbeitnehmer, Dienstboten, Hausangestellte, Untergebene andererseits bezeichnet. Die Leistungen dieser Menschen und die Anerkennung, die ihnen zuteil wird, sie stehen in keinem schriftlichen Vertrage verzeichnet, sie sind aber eingetragen in der Menschen Herzen, und das ist besser als ein notarielles Siegel.

*

Der April hat dieses Jahr seinem Namen Ehre gemacht und uns ein Aprilwetter beschert, wie es aprilmäßiger, d. h. schlimmer gar nicht sein konnte. Hoffentlich tut nun auch der Mai seine Pflicht; an gutem Zureden der Wetterpropheten hat es ja nicht gefehlt. Nun ist er also „gekommen" — der Wonnemonat, und die Bäume schlagen mit gütiger Erlaubnis des Dichters aus. In dieser Zeit schlägt aber ein gewisses Etwas noch weit mehr aus im lieben Vaterlande, nämlich die dichterische Phantasie. Hand aufs Herz, wer hätte nicht schon einmal ein Maigedicht „verbrochen"? Die Redaktionen der Zeitungen gleichen um diese Zeit einem mit Granattrichtern bedeckten Schlachtfelde, in das die Maigedichte eines wahren dichterischen Trommelfeuers „eingeschlagen" haben. Ob jung, ob alt: der Mai hat's allen angetan. Die Saiten werden gestimmt, Begeisterung und Tinte fließen in gleichem Maße. Der Mai errötet ordentlich über all die — Schmeicheleien, die man ihm auf Kosten seiner Kollegen, des Juni und des Juli, sagt. Diese allgemeine dichterische Maikrankheit wird Dichteritis genannt, zu der sich mitunter, wenn nämlich dem betreffenden Poeten keine eigene Weise einfällt, der böse Zitaterich gesellt, nach dem Rezepte: Wer selbst noch nichts ersonnen hat, schreibt schnell und sicher ein Zitat! Mögen wir aber auch über die einzelnen mißglückten dichterischen Versuch lächeln; im ganzen betrachtet, sind sie ein erfreuliches Zeichen. Sie offenbaren, daß in unserem Volke ein unausrottbarer seelischer Drang nach Reinheit und Schönheit lebt, daß sich weite Kreise den Blick für die Wunder der Natur und für Gottes Walten in ihr offen und rein gehalten haben. Da schadet es denn wirklich nichts, wenn der Ueberfülle oder eines hinkenden Versfußes wegen dieses oder jenes Gedicht im Papierkorb landet.

*

Der Reichsausschuß für Leibesübungen und der Olympische Ausschuß veröffentlichen einen Aufruf zur Sammlung von Spenden für die Teilnahme Deutschlands an den im kommenden Jahre in Amsterdam stattfindenden Olympischen Spiele. Die deutsche Jugend wird zum erstenmal nach einer Pause von 16 Jahren an diesem internationalen Wettbewerb teilnehmen. Mit Recht heißt es im Aufrufe: „Die Augen der ganzen Welt sind darauf gerichtet, ob Deutschland trotz Kriegs- und Nachkriegselend die alten Kräfte bewahrt, neue errungen hat, um ehrenvoll in diesem Wettstreite der Völker zu bestehen. In deutschen Erfolgen wird man den Wiederaufstieg Deutschlands erkennen." Gleichzeitig mußten wir jedoch in der Presse lesen, daß die Landräte einiger um gewisse Großstädte gelegener Kreise vor Grundstücksschwindlern warnen, die die Wochenend-Bewegung zu Spekulationszwecken ausnutzen und Bauparzellen anbieten, die ihrer ganzen Art und den behördlichen Bestimmungen nach für eine Bebauung überhaupt nicht in Frage kommen. Volksgesundheit und Spekulation: der Unterschied ist krasser als der zwischen grellstem Sonnenschein und tiefster Nacht! Der Wiederaufstieg Deutschlands hat vor allem die Erweckung des sittlichen Verantwortungsgefühls zur Voraussetzung, ohne die die Ueberwindung des schwersten Kriegs- und Nachkriegsschadens — des gewissenlosen Schiebertums — undenkbar ist. Für eine größere Olympiade-Spende erhält man ein vergoldetes Abzeichen. Es wäre gut, wenn man die Förderer des Volksverfalls auf eine besondere „Ehrenliste" brächte, dem zum öffentlichen Tragen eines entsprechenden Abzeichens werden sie sich wohl aus lauter Bescheidenheit nicht entschließen.

Sa.

SLUB
Wir führen Wissen.

Olympia-Theater

Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr

Die unberührte Frau.

Eine dramatische Liebeskomödie in 6 Akten.

Ein Film der schönen Frauen! Frühling über Paris! Jugend! Die ungebundene Künstlerwelt des Mont-Martre! Ein fesselndes Tempo und eine amüsante Handlung zeichnen diesen Film aus.

„Man steigt nach....."

Lustspiel in 2 Akten.

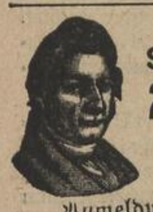
Hauptversammlung des Kaufmännischen Vereins e. V. zu Pulsnitz

Dienstag, d. 10. Mai 27, 8 Uhr abends Schützenhaus

Tagesordnung:

Jahresbericht,
Kassenbericht,
Vorstandswahl,
Schulangelegenheiten,
Wirtschaftskartell und Kaufmännischer Verein,
Sonstiges.

Hierzu ladet ein **der Vorstand**
Rudolf Haufe, Vorsitzender



Wir eröffnen **nächsten Freitag in der Schule** (Zimmer 17)

2 Lehrgänge in Einheitskurzschrift

6 Uhr für Jugendliche
1/2 8 „ für ältere Personen.

Anmeldungen bei dem Unterrichtsleiter **Söhnel.**

Stenographenverein „Gabelsberger" zu Pulsnitz

Leinenhaus Voigt

empfiehlt preiswert anerkannt gute

Bettfedern und Daunen

Männergesangver. zu Pulsnitz

Mittwoch, abends 1/2 9 Uhr Männerchor
Donnerstag, abends 8 Uhr Damenchor

Mein großes Lager

in sauber gearbeiteten

Profilleisten, Gesimsleisten, Zahnleisten, Füllungsstäben, Lesenen Rundstäben und Perlstäben in zwei Stärken, **modernen Tischfüßen,** 65 und 70 mm Stärke

beabsichtige ich schnell zu räumen, da ich den Platz brauche. — Ich lade jeden Tischlermeister und Möbelfabrikanten ergebenst ein, sich mein Lager anzusehen, und seinen Bedarf bei mir zu decken. — Jeder Besuch lohnt. — Ich gebe die Waren sehr billig ab; eignen sich auch zum Wiederverkauf.

Holzwarenfabrik Aug. Löhnert

Es gibt eine Seife,
so billig und dabei so unübertrefflich gut, daß sie mit Vorteil für alles — die Wäsche wie den persönlichen Gebrauch — verwendet werden kann:
Sunlicht Seife

Jetzt billiger
Doppelstück: 40
Grosser Würfel: 35

Ich halte

in Pulsnitz, Bismarckplatz 16II jeden Sonnabend
von 9 bis 12 Uhr vormittags und
von 2 bis 7 Uhr nachmittags

Sprechstunde

Ernst Burghard
homöopathischer Heilkundiger

Mittwoch, den 4. Mai 27, vorm. 11 Uhr soll im **Rest. z. Bürgergarten,** Pulsnitz,

1 Ausziehtisch

meistbietend öffentlich versteigert werden.

Der Gerichtsvollz. des Ag. Pulsnitz.

Maurer

stellt ein

Edwin Haynk
Baugeschäft Obersteina

N. B. **Sämtliche Bau-Materialien am Lager**

Rotklee prima, seidefrei, empfiehlt sehr preiswert
H. M. Trepte, Kamenz.

Bekanntmachung.

Alles Gehen und Fahren in der Flur des bäuerlichen

Jagdrevier Bischheim

ist bei **10 RM Strafe verboten.**

Bischheim, den 30. April 1927.

Die Grundstückseigentümer. **Die Jagdgenossenschaft.**

Rote **Speise-Kartoffeln** empfiehlt
Körner, Fernruf 213

Nach **Dresden,** ins **Erlanger Reifbräu**-Lokal
Drängt riesengewaltig der Gäste Zahl.
Warum wohl die Alle danach so zappeln?
Bei **Walther** gibt's was Famoses zu pappeln!
Dresden-A., Zahnsgasse 3, direkt beim Altmarkt
Inh. Kurt Walther.
Erlanger, hell und dunkel, großes Glas 35 Pfg.
Pilsner Urquell

„Seit Jahren litt ich an einem sehr schmerzhaften **Ischias-ausschlag** mit Schuppenbildung, Rissen und Anschwellungen. Die dreimalige Anwendung Ihrer 35 %igen „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" hat in einer halben Woche das Leiden so gründlich beseitigt, daß auch die natürlicherweise zu erwartenden Rückschläge bis heute ganz ausgeblieben sind. Bauamtm. H." à Stck. 60 Pfg. (35 %ig), Mk. 1.— (25 %ig) u. Mk. 1.50 (35 %ig, stärkste Form). Dazu „Zucosalb-Creme" à 45, 65 und 90 Pfg., in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich.
Löwen-Apotheke, Bismarckplatz
F. Herberg, Drog., Bismarckplatz
M. Jentsch, Drogerie, Lange Str.

Starker Brett-Handwagen
passend für Wirtschafter, billig zu verkaufen
Bischofsw. Str. 3 ptr.

1 Bandstuhl
40 Gang 5/4 Zoll Einteilung preiswert zu verkaufen
Lichtenberg Nr. 20

10 Ztr. Heu
verkauft **Weißbach 18**

Jahrmarkts-Anzeigen

mit Ankündigungen und Empfehlungen jeder Art wolle man rechtzeitig in der

Geschäftsstelle des Pulsnitzer Tageblattes

aufgeben. Jeder Besucher des Pulsnitzer Jahrmarktes wird sich mit seinen Einkäufen nach den Empfehlungsanzeigen in dem **Pulsnitzer Tageblatt** einrichten. Praktisch inserierende Geschäftsleute werden auf eine Bevorzugung **bei** Jahrmarktseinkäufen rechnen können. Tägliche Anzeigenannahme von früh **8** bis abends **6** Uhr Größere Anzeigen bringe man einen Tag vor ihrer Veröffentlichung in die Geschäftsstelle, damit auf deren Ausstattung bessere Sorgfalt gelegt werden kann. —

Systematische Litauisierung des Memellandes

Königsberg. Aus Memel wird gemeldet: Die rücksichtslose Litauisierungspolitik im Memelgebiet macht reißende Fortschritte. Sie geht mit bewußter Absicht darauf aus, sämtliche deutschen Führerpersönlichkeiten auszuschalten und so die deutsche Bewegung ihrer Stoßkraft zu berauben. Die Litauer haben alle Schulratsposten im Memelgebiet in Hände von Leuten gebracht, die ihrem Willen entsprechen. Der Kriegskommandant des Memelgebiets geht rücksichtslos mit Geldstrafen gegen alle Führer des Deutschtums vor. Die Litauer scheinen besonders erregt über den Ausfall der Gemeindewahlen am 28. April zu sein, der bewiesen hat, daß die Litauer im Memelgebiet keinen nennenswerten Zuwachs erhalten haben.

Litauen bemüht sich, die deutsche Vertretung in Memel völlig auszuschalten,

möglicherweise ihre Aufhebung herbeizuführen. Es betrachtet die Versetzung des Vizekonsuls am deutschen Generalkonsulat, Dr. Gravenstein, als einen großen Triumph ihrer Sache. Nunmehr gehen sie daran, auf die Abberufung des deutschen Generalkonsuls, Geheimrats Dr. Mudra, hinzuarbeiten. Sie hoffen, daß nach seiner Beseitigung das deutsche Generalkonsulat in Memel überhaupt eingeht.

Der Auftakt zur Genfer Konferenz.

Genf. Die Vorbereitungen zur Weltwirtschaftskonferenz sind in vollem Gange. Der Vorsitzende der Konferenz, der frühere belgische Minister Theunis, weilt seit dem 1. Mai in Genf und ist mit den Völkerbundstellen in Fühlung getreten. Am Montagabend begann er mit der Ausarbeitung der Richtlinien der Eröffnungsrede, die eine Art Programm werden soll.

Mit einer gewissen Spannung wird in Genf die Ankunft der russischen Delegation erwartet, deren Teilnahme überhaupt von den einen mit Befriedigung, von den anderen jedoch mit einem gewissen Angstgefühl erwartet wird, weil man befürchtet, sie würden rein agitatorische Reden halten. Indessen ist man eher geneigt, anzunehmen, daß angesichts der Zusammensetzung der Delegation und mit Rücksicht auf die gegenwärtige Tendenz der russischen Wirtschaftspolitik die russische Delegation eine mehr sachliche Haltung einnehmen werde.

Der englische Bergarbeiterführer kündigt einen neuen Generalstreik an.

London. Anläßlich der Maifeier waren im Londoner Hydepark zehn Rednertribünen errichtet.

Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes, Cook, sagte in einer Rede: Im letzten Jahre sind wir unterlegen, aber nur vorübergehend. Es hat keinen Zweck, wenn die Regierung vom Frieden spricht, während sie Vorbereitungen trifft, um die Gewerkschaftsbewegung zu vernichten. Sie hat eine Vorlage eingebracht, durch die ein neuer Generalstreik verhindert werden soll. Aber ob gesetzlich oder gesetzwidrig: Es wird einen neuen Generalstreik geben.

Unsere fünf Fragen.

—:— **Frage:** Wieviel Arten Notgeld wurden im Weltkrieg ausgegeben?

Antwort: Schon 1914, als immer mehr das Hartgeld verschwand und schwere Zahlungsstockungen eintraten, begann die Ausgabe von Notgeldscheinen in verschiedenen Werten. Zur Abhilfe gaben in Deutschland 398 Städte und Firmen in den Jahren des Krieges Notgeld aus, in Oesterreich, deren 92, in Polen 157, in den Niederlanden 40, in Belgien über 500. Zumeist wurde das Notgeld bald durch staatliche Ausgaben ersetzt. 1916 verschwanden auch die Nickel- und Kupferscheidemünzen; das Notgeld, teilweise jetzt auch aus Eisen, Zink etc., bekam immer kleinere Werte und erschien, besonders in Stadtausgaben, in ganzen Serien von 1 bis 100 Pfennigen. Portugal hatte die ersten Stadtscheine. Frankreich überließ die Ausgabe von Notgeld bis 2 Francs den Handelskammern; erst 1921 schuf die Regierung hier wieder einheitliche Münzen. In Rußland gaben die Teilrepubliken, die Städte und sogar die enzelnen Armeen Notgeld aus. In Ungarn erschienen besonders in der Kommunistenzeit 1918 bis 1919 zahlreiche Ausgaben.

—:— **Frage:** Deutschland hatte s. Z. im Juliusturm in Spandau einen Kriegsschatz von 120 Millionen. Hatten noch andere Staaten einen solchen Kriegsschatz?

Antwort: Ja, Frankreich hatte 1400 Millionen M., Rußland sogar 2 Milliarden M. für Kriegszwecke in Reserve.

—:— **Frage:** Seit wann gibt es Goldmünzen in Deutschland?

Antwort: Ludwig der Fromme (814—840) war der Erste, der Goldmünzen prägen ließ, bis dahin gab es in allen deutschen Ländern nur Silber- und Kupfermünzen.

—:— **Frage:** Wie viele Eskimo gibt es und wo leben sie?

Antwort: Rasmussen schätzt die Anzahl aller Eskimo auf nicht mehr als 34000 Köpfe. Sie leben in Grönland, Alaska und den nördlichsten Gegenden von Kanada.

—:— **Frage:** Wie viel Haare trägt eine Frau auf dem Kopfe?

Antwort: Die Zahl der Haare richtet sich nach deren Farbe. Eine Blondine zählt 10—12000 Haare, eine Brünette 9—10000 und die Rothaarigen haben 7—8000 Haare auf dem Kopfe. Somit besitzen die Rothaarigen das stärkste Haar; das der Blondinen ist feiner.

Hierzu 1 Beilage

Pulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 3. Mai 1927 | Beilage zu Nr. 102 | 79. Jahrgang

Ministerreden am 1. Maisonntag.

Reichsjustizminister Hergt auf der deutschnationalen Ostmarkentagung.

⚘ **Beuthen.** Auf der Ostmarkentagung der Deutschnationalen Volkspartei sprach Staatsminister a. D. Wallraf über „Schicksalsgemeinschaft zwischen Ost und West".

Nach einigen weiteren Reden richtete Reichsjustizminister Dr. Hergt eine Ansprache an die Versammlung, in der er u. a. ausführte:

Der Minister betonte die Notwendigkeit der Einigkeit des deutschen Volkes. Die Forderung der Einigkeit gilt auch bezüglich der konfessionellen Gegensätze. Das Gefühl, daß die Zukunft des deutschen Volkes letzten Endes im Osten liegt, muß Gemeingut des deutschenVolkes werden. Dafür mitzusorgen, ist die deutsche Regierung berufen.

Ich glaube, daß die Besorgnisse der Tagung auf außenpolitischem wie auf wirtschaftlichem Gebiete übertrieben sind, daß niemals Deutschland einen Sicherheitspakt über seine Ostgrenzen abschließen wird.

Niemals wären die Deutschnationalen in die Regierung eingetreten, wenn nicht das eine unabänderliche Grundlage unserer gesamten Außenpolitik gewesen wäre. Ebenso werden wir für die deutschen Minderheiten jenseits der Grenze eintreten."

Nach einer Rede des Vorsitzenden der Deutschen Nationalpartei in der Tschechoslowakei, Senators Dr. Heinrich Brunar, über die sudetendeutsche Not nahm die Tagung einstimmig eine Entschließung an, in der es u. a. heißt:

1. „Die zweite Ostmarkentagung der Deutschnationalen Volkspartei spricht den Memelländern die innigste Anteilnahme an ihren schweren staatsbürgerlichen und wirtschaftlichen Nöten aus und bittet sie, in dem ihnen von fremder Seite aufgezwungenen Freiheitskampf nicht zu erlahmen.

2. „Die Tagung gibt der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß keine deutsche Regierung jemals Bindungen eingehen wird, die als Anerkennung des dem deutschen Osten angetanen Unrechts ausgelegt werden könnten. Ein Ost-Locarno gibt es nicht."

Minister-Versöhnungsbesuch in Stuttgart.

Reden des Innen- und des Verkehrsministers.

⚘ **Stuttgart.** Anläßlich des Besuches der Reichsminister Dr. von Keudell und Dr. Koch bei der württembergischen Regierung fand im Festsaal des Handelshofes ein Presseempfang statt.

Staatspräsident Bazille wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß der Besuch der beiden Reichsminister für Württemberg eine besondere Bedeutung habe, weil in ihr Ressort zwei bedeutende Fragen fallen, einmal die Frage des Schicksals der deutschen Länder und ihre Stellung zum Reich und zweitens die Frage des Nackarkanals. Was die erste anbetrifft, so sei es ein unmögliches Verfahren, die Länder nach und nach zu erwürgen, vielmehr müsse das Reich auf die

Sicherung des Eigenlebens der Länder

bedacht sein.

Reichsinnenminister Dr. von Keudell erwiderte, daß, von welchem Gesichtspunkt aus man auch die Lage der Länder betrachten möge, alle einig seien in dem Bestreben, an der Festigung und Kräftigung des großen deutschen Vaterlandes mitzuarbeiten. Wenn die Länder das volle Vertrauen zum Reich haben, daß auf ihre Eigenleben die größte Rücksicht genommen werden solle, so werden sie sich freudig dieser allgemeinen großen Aufgabe zuwenden. Dr. von Keudell ersuchte jedoch, die Erörterung des Probelms Reich und Länder in der Oeffentlichkeit mit Vorsicht und Schonung der gengerischen Anschauungen zu behandeln.

Was den

Ausbau des Neckarkanals

betrifft, so konnte Reichsverkehrsminister Dr. Koch die befriedigende Erklärung abgeben, daß nunmehr die letzten Bedenken weggeräumt sind. Für die im Haushalt seines Ministeriums für 1927 vorgesehenen Bauten bei Heidelberg hat der Minister noch am letzten Apriltage die Bauerlaubnis ausgesprochen. Die Reichsregierung sei sich ebenfalls der eingegangenen Verpflichtungen bewußt und werde sie auch erfüllen.

Ueber die Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius über die Weltwirtschaftskonferenz berichteten wir bereits in der gestrigen Nummer.

Steigende Not in den Mississippigebieten.

Fünf neue Dammbrüche in Arkansas — Eine Viertel Million Menschen obdachlos — 12 Millionen Dollar zur Hilfe benötigt.

Die augenblickliche Ausdehnung der Hochwasserkatastrophe im Mississippigebiet ist unübersehbar. Von den verschiedensten Ortschaften an den Ufern des Mississippi und seiner beiden Nebenflüsse, des Arkansas River und Red River, treffen immer noch neue Unglücksbotschaften ein. Es scheint danach, daß Menschenwille der Naturkatastrophe gegenüber vollständig ohnmächtig bleiben muß.

Durch die künstliche Sprengung des Poydrasdammes ist zwar die Stadt New Orleans selbst vorläufig gesichert. Der durch die künstliche Ueberschwemmung angerichtete Schaden ist jedoch vorläufig nicht abzusehen. Man hat über die gewaltigen Wassermassen vollständig die Kontrolle verloren. Es werden fünf neue Deichbrüche gemeldet, die ein ungeheures Gebiet mit einer Bevölkerung von fast 150 000 Köpfen bedrohen. Am gefährdetsten sind die Grafschaften Concordia, Tensas, Catahoula, Avoyelles und Lasalle. Das Wasser steigt stündlich. Die telephonische und telegraphische Verbindung ist zum großen Teil abgebrochen.

Selbst in von dem eigentlichen Ueberschwemmungsgebiet entfernter gelegenen Ortschaften sieht man dem Steigen der Fluten mit großer Besorgnis entgegen. So wird beispielsweise die Lage der Stadt Alexandria (am Red River) als äußerst bedenklich bezeichnet. Ein Teil der Bewohnerschaft trifft bereits alle Vorbereitungen für eine plötzliche Flucht. Da jeder verfügbare Mann in den bedrohten Gebieten für Deicharbeiten gebraucht wird, haben in verschiedenen Städten die Behörden die Freilassung von Strafgefangenen angeordnet.

Wenn berichtet wird, daß in der Grafschaft Concordia der Belagerungszustand herrscht, so entspricht dies nur den dringendsten Bedürfnissen und der tatsächlichen Lage in einem großen Teile des Ueberschwemmungsgebietes.

Man rechnet damit, daß sich die Zahl der Obdachlosen innerhalb der nächsten zwölf Stunden auf über eine Viertel Million erhöhen wird. Obgleich bisher nahezu fünf Millionen Dollar an Spende für den nationalen Hilfsfonds eingegangen sind, reichen die bisherigen Mittel nicht aus, auch nur dem ärgsten Elend abzuhelfen. Das amerikanische Rote Kreuz wird einen neuen Aufruf erlassen. Nach neuen Schätzungen nimmt man an, daß insgesamt zur Durchführung der Hilfsmaßnahmen 12 Millionen Dollar benötigt werden.

Bei Vicksburg und Natchez sind zwei große Flüchtlingslager errichtet worden. Amerikanische Militärflugzeuge kreuzen beständig über den neu bedrohten Gebieten und halten die Verbindung zwischen einzelnen, durch die Wassermassen abgeschnittenen Personen und der Umwelt aufrecht.

Staatssekretär Hoover, der persönlich die Rettungsorganisation überwacht hat, befindet sich auf der Reise nach Washington, wo er Präsident Coolidge über die in den letzten Stunden erfolgte weitere Ausdehnung der nationalen Katastrophe Bericht erstatten wird.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Kutisker-Prozeß in der Berufung.

Vor der 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts I begann am 2. Mai unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Schultze die Berufungsverhandlung des Kutisker-Prozesses, die bekanntlich infolge des schlechten Gesundheitszustandes des Hauptangeklagten Iwan Kutisker, der in der ersten Instanz zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt worden war, mehrmals hinausgeschoben werden mußte. Im Vergleich zu dem ersten Kutisker-Prozesse hat sich die Anzahl der Angeklagten vermindert, da der Angeklagte Michael Holzmann seine Berufung zurückgezogen hatte und Max Kutisker und der Kaufmann Daniel in der ersten Instanz freigesprochen worden waren. Iwan Kutisker wurde auf zwei Stühlen mit Hilfe von Kissen ein etwas bequemeres Lager bereitet.

Die Verhandlung begann mit der Feststellung, daß der Mitangeklagte Strieter nicht erschienen war. An seiner Stelle war, da er anscheinend inzwischen entmündigt worden ist, sein Vormund erschienen. Von der Staatsanwaltschaft wurde beantragt, die Berufung Strieters zu verwerfen, der Vormund des Angeklagten bat um die Freisprechung, was der Vorsitzende mit der Bemerkung abtat, daß man dann erst in die sachliche Verhandlung eintreten müsse. Das Gericht wird über den Antrag der Staatsanwaltschaft auf Verwerfung der Berufung zusammen mit der Urteilsfällung entscheiden. Die Verhandlung brachte zunächst nichts anderes als die Verlesung des erstinstanzlichen Urteils, das 80 Seiten umfaßt und den ganzen Vormittag in Anspruch nahm und die nächsten Tage voraussichtlich auch noch ausfüllen wird.

Das Disziplinarurteil gegen Dr. Thiele. In dem Disziplinarverfahren gegen den Gerichtsarzt Dr. Thiele wurde nach viertägiger Verhandlung folgendes Urteil gesprochen: Der Angeschuldigte, Strafanstaltsmedizinalrat Dr. Thiele, wird wegen Dienstvergehens mit Versetzung in ein anderes Amt von gleichem Range, jedoch mit Verminderung des Diensteinkommens um 10 % auf die Dauer von drei Jahren bestraft. — Das Disziplinarverfahren war bekanntlich anhängig gemacht worden, da gegen Dr. Thiele Vorwürfe bei der Behandlung des ehemaligen Reichspostministers Dr. Höfle und sonstiger Patienten im Untersuchungsgefängnis erhoben waren.

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortmann.

76] (Nachdruck verboten.)

„Was steht für dich auf dem Spiel? Daß du die Freundschaft des Herrn Teßmar verlierst? Glaubst du wirklich, daß dir die Freundschaft gerade dieses Herrn in den Augen der Leute nützen kann — daß sie überhaupt gut ist für dich? Ich weiß nicht, und ich verstehe nicht, weshalb dir so viel an ihr gelegen ist. Denn du hast von dem Herrn doch wohl nichts zu fürchten."

Wieder richteten seine Augen sich mit jenem verlorenen Blick auf ihr Gesicht. Dann stand er auf. Und in einer müden Art, wie sie bisher selbst in den Stunden der größten Erschlaffung seinem Wesen fremd gewesen war, sagte er: „Ich habe dich gebeten, mir das zuliebe zu tun. Ich hätte niemals gezögert, wenn es gegolten hätte, dir einen Wunsch von ähnlicher Bedeutung zu erfüllen. Und ich hoffe noch immer zuversichtlich, daß meine Bitte nicht vergebens gewesen ist." Er hob abwehrend die Hand, als sie ihn heftig unterbrechen wollte. „Du wirst es dir überlegen — — Ueberleg' dir, ob ich dir wirklich so Ungeheuerliches damit zumute! Und gib mir Bescheid, wenn du dir ganz schlüssig geworden bist darüber!"

„Ich werde dir niemals etwas anderes sagen können als das, was ich gesagt habe — —! Willst du hinunter? — Dann sei doch so gut und entschuldige mich bei Marianne — ich kann nicht zum Essen kommen — auch am Abend nicht — —!"

Es war, als wollte er einen Einwand erheben. Aber dann besann er sich eines anderen.

„Ich werde dir etwas heraufschicken lassen", sagte Ramboldt. Und dann, langsam und schwerfällig: „Vergiß nicht — daß dies die erste Bitte war, die ich seit langer Zeit an einen Menschen gerichtet habe!"

Er erhielt keine Antwort mehr. Edith hatte das Gesicht in den Händen vergraben, und das Beben ihrer Schultern verriet, daß sie weinte. Er machte eine Bewegung, als wollte er zu ihr treten — dann aber irrte sein Blick von ihr ab, und mit schleppenden Schritten ging er hinaus.

22. Kapitel.

Eben, als Hermann Ramboldt die Treppe erreichte, wurde unten an den Gong geschlagen, der zum Essen rief. Die tiefen hallenden Töne schienen ihm weh zu tun; denn er griff sich an den Kopf, und er stand gegen die Wand gelehnt, solange sie laut waren. Frau Marianne, die aus ihrem Zimmer kam, fand ihn noch so. Und bestürzt trat sie an seine Seite.

„Was ist dir? — Ist dir nicht gut?"

Er richtete sich auf, und ohne sie anzusehen, sagte er abgebrochen: „Es ist nichts. Es geht gleich vorüber. Aber wenn du so freundlich sein willst, mir durch den Franz einen Kognak heraufzuschicken —"

Sie selbst brachte ihm die Stärkung, nach der er verlangte. Sie fand ihn noch an der gleichen Stelle, als sie wieder heraufkam: er hatte es nicht gewagt, sich der Treppe noch mehr zu nähern. Aber mehr noch die Blicke, mit denen sie ihn ansah, als der Alkohol schienen die Schwächeanwandlung zu vertreiben. Schwer auf das Geländer gestützt, aber doch ohne zu wanken, stieg er in das Erdgeschoß hinunter. Frau Marianne, die es nicht gewagt hatte, ihm ihren Arm anzubieten, hielt sich doch bereit, ihm in jedem Augenblick beizuspringen. Denn er sah ganz so aus, als müsse er sogleich zusammenbrechen.

Aber es war eine zähe Kraft und ein gewaltiger Wille in diesem hageren Körper — eine Kraft wie die der Weide, die sich nach allen Stürmen wieder aufzurichten weiß. Noch ehe er einen Bissen genossen hatte, hatte er zwei Gläser des schweren tiefroten Bordeaux, der niemals auf dem Tische fehlen durfte, in langen durstigen Zügen getrunken. Und sein Blut schien die Kraft des Weines sogleich aufzunehmen. Als wollte er es wieder wettmachen, daß er sich schwach gezeigt hatte vor ihr, sagte er in seinem gewohnten Spott: „Du hast dich hoffentlich nicht allzusehr gesorgt um mich? Mein Zustand ist nichts als eine Bewahrheitung des schönen Sprichwortes: ‚Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen!'"

Sie antwortete ihm nicht, aber ihre Wangen hatten sich gerötet. Und nach einem längeren Schweigen fragte sie viel freundlicher, als er es nach ihrer letzten Begegnung wohl erwarten mochte: „Kommt Edith nicht zum Essen? — Sie hat den Gong vielleicht überhört — —"

Ihr Ton hatte ihn wie in ungläubiger Ueberraschung aufsehen lassen. Und nun las er auch in ihren Augen etwas wie Mitleid — etwas wie den Wunsch, durch ein wenig Freundlichkeit wieder gutzumachen, was sie ihm gestern etwa an Unrecht zugefügt hatte. Und so tief war er doch noch nicht gebeugt, so verhetzt war er doch noch nicht, daß sich nicht jede Fiber seines Seins empören sollte gegen das Mitleid. Er wollte keine Szene und keine Auseinandersetzung heraufbeschwören, denn er fühlte wohl, daß er es nicht mehr würde ertragen können. Jener beklemmende Druck in den Schläfen, den er bei jeder leisen Erregung spürte, wollte jetzt überhaupt nicht mehr weichen — und schon wieder legte sich's wie ein Schleier vor seine Augen. Aber wenn die Anzeichen ihrer Abneigung seiner Seele die bittersten Qualen zugefügt hatten: dem Mitleid seiner Frau wollte er sich doch noch tausendmal weniger aussetzen. Und so viel Energie wohnte ihm doch immer inne, daß er seiner Stimme jetzt ihren vollen Klang zu geben wußte, und daß er sich straffer aufrichtete.

„Ach so — ich vergaß. Edith fühlt sich nicht wohl, und sie möchte heute auf ihrem Zimmer bleiben. Du brauchst dich deswegen nicht zu sorgen, denn es ist wahrscheinlich nicht mehr als eine der Launen, unter denen sie neuerdings leidet. Am besten bleibt sie jedenfalls sich selbst überlassen. Aber du bist wohl so freundlich und schickst ihr etwas Essen hinauf!"

Das blieb alles, was sie miteinander sprachen. Keine Frage, wo Frau Marianne an diesem Vormittag gewesen war, und kein Wort, das an ihren Streit vom Tage zuvor erinnern konnte. Sie vermieden es sogar, sich anzusehen. Und doch konnte keiner von ihnen die Gegenwart des anderen auch nur für die Dauer eines Atemzuges vergessen, und doch waren sie beide wie von einem unerträglichen Druck befreit, als sie heute auseinandergehen konnten.

SLUB
Wir führen Wissen.

Sport.

Boxen. Der k. o.-Sieg Rudi Wageners über Breitensträter in der zweiten Runde war das Ergebnis des Titelkampfes um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft. Ein rechter Haken Wageners (180,2) auf das Kinn Breitensträters (164) brachte Breitensträter in der zweiten Runde für die Zeit zu Boden. Der Revanchekampf zwischen Haymann-München und dem belgischen Schwergewichtsmeister Pierre Charles wurde unentschieden gegeben, doch hatte man mit einem Punktsieg Haymanns gerechnet. Heeser II (Koblenz), der an Stelle Nützgens gegen Alonzo-Frankreich boxte, holte gegen diesen ein Unentschieden heraus. Mit demselben Ergebnis trennten sich Ensel, der deutsche Leichtgewichtsmeister, und der Düsseldorfer Mohr.

Fußball. Der Deutsche Fußballmeister S. Vg. Fürth spielte in Plauen gegen den S. B. C. 3:0 und in Dresden gegen Guts Muths 5:0. In Berliner Fußball-Pokalspielen siegten Hertha-B. S. C. gegen Amateure 4:1, Spandauer S. V. gegen Vorwärts 4:1, Norden-Nordwest gegen Columbia 08 11:0, Alemannia gegen Tasmania 7:3. Im norddeutschen Fußball gab es beim Städtespiel Bremen—Hannover 4:1, Braunschweig—Hannover 4:0. — Mitteldeutscher Fußballmeister ist durch den 4:0 (2:0)-Sieg über Chemnitzer V. C. in eLipzig der V. f. B. Leipzig — damit zum 11. Male — geworden. — Fortuna-Leipzig spielte in Paris gegen Red Star Olympique und siegte mit 3:1 (0:0). — Im westdeutschen Fußball gab es eine große Zahl von Freundschaftsspielen im Rahmen des Opfertages für das Jugendheim des Westdeutschen Spielverbandes. Städtespiele: Barmen—Elberfeld 1:5, Remscheid—Solingen 2:7, Düsseldorf-Süd—Düsseldorf-Nord 2:4, Köln links—Köln rechts 2:1, Oberhausen—Hamborn 3:4, Duisburg-Nord—Duisburg-Süd 7:2, Göttingen—Kassel 1:1, Sterkrade gegen Osterfeld-Bottrop 4:3, Rheydt-Odenkirchen gegen M.-Gladbach 1:1.

Leichtathletik. Bei den Leichtathletikwettkämpfen in Bremen gewannen die Stettiner Preußen sowohl die olympische als auch die 400-Meter-Staffel. Dr. Peltzer gewann außerdem die 400-Meter-Hürden in 57. In der 3mal 1000-Meter-Staffel siegte Preußen-Stettin in 8:24,2 vor dem Hamburger S. V. Das 1000-Meter-Laufen brachte einen überraschenden Sieg des Wickersdorfers Friedel in 2:39,9 über den Stettiner Boltze.

Motorsport. Drei neue Weltrekorde wurden bei dem 24-Stunden-Rennen für Motorräder auf der Opelbahn in Rüsselsheim aufgestellt, und zwar: Klasse bis 125 Kubikzentimeter: Wohlert-Krautwurst (Stock) 1115,7 Kilometer; bis 175 Kubikzentimeter: Geiß-Staib (Stock) 1672,7 Kilometer; bis 500 Kubikzentimeter: Müller-Sprung (D. K. W.) 1892 Kilometer.

Kunstleben in Dresden

Dresdner Musikbrief

Dresden, 29. April. In der Oper erregte das Gastspiel von Koloman Pataky abermals großes Aufsehen. Der Künstler, der unlängst schon den Herzog „Rigoletto" gesungen hatte, brachte auch als Alvaro in „Macht des Schicksals" seinen herrlichen Tenor so glänzend zur Geltung, daß man gern über einige Unsicherheiten hinweghörte. Aber was ist er, der junge Mann, als Gesangskünstler gegen Mattia Battistini, den 70jährigen, dessen Abend wieder einen einzigartigen Triumpf seltenster Gesangsmeisterschaft darstellte. Es bleibt ein unvergeßlicher Verdienst des Direktors Löschke, dem man leider neuerdings die Konzession versagt hat, daß er in seiner Sommeroper 1925 Battistini zum ersten Male nach Dresden brachte. Ist es schon wie ein Wunder, daß die Stimme des Künstlers im biblischen Alter noch den Vollklang eines auf der Höhe befindlichen Sängers aufweist, so übertrifft seine gesangstechnische Meisterschaft und die hinreißende Gewalt seines Vortrages schlechterdings alles Dagewesene. Kein Wunder also, daß die Hörer in eine geradezu südländische Begeisterung gerieten. Eine andere, aber nicht so ganz erfreuliche Sensation war das erste Auftreten Ludwig Wüllners als Dirigent eines Orchesters. Dieser Künstler ist so vielseitig und so musikalisch, daß er im Vertrauen auf seinen Ruf es wohl wagen konnte, sich auf ein Gebiet zu wagen, das heute heißerer Boden ist als je. Aber es war doch eben nur ein Versuch, der kaum zur Fortsetzung verlocken dürfte, und die Philharmoniker, die Wüllner für das Konzert zum Besten ihrer Pensionskasse gewonnen hatten, dürften über das finanzielle Ergebnis des Wagnisses ebenso enttäuscht gewesen sein, wie über das Künstlerische die wahren Verehrer des Gastdirigenten. In einer Morgenfeier des Schauspielhauses hörte man verschiedene Kompositionen Friedrichs des Großen, von denen ein Konzert für Flöte, Streichorchester und Kontinuo mit Fritz Rucker als meisterlichem Vertreter der Soloflöte ganz besonders wertvoll erschien. Eine recht gelungene und durch einen Chor von ungewöhnlicher Stärke und Klangschönheit ausgezeichnete Aufführung der „Neunten" durch den Arbeitersängerbund unter der sicheren Leitung Johannes Reicherts verdient noch lobende Erwähnung.

F. A. G.

Shakespeare-Drama im Albert-Theater

Dresden, 30. April. Das Albert-Theater in Dresden setzte nach den in dieser Spielzeit mit Shakespeares Lustspiel „Die Komödie der Irrungen" begonnenen Versuche seine Bemühungen nach dieser Richtung fort und spielte nach Kleists „Käthchen" und Lessings „Miß Sara Sampson" am Freitag des großen Briten klassische Eifersuchtstragödie „Othello, der Mohr von Venedig". Paul Smolny, nach dessen Entwürfen auch das eindrucksvolle Bühnenbild gestaltet war, gab die Titelrolle mit origineller Herausgestaltung des problematischen Charakters seines Helden. Deli Maria Teichen bot als „Desdemona" eine von fleißigem Studium ihrer Rolle zeugende hochachtbare Leistung. Oskar von Xylanders Jago war ein schauspielerisches Kabinettstück. In den übrigen Hauptrollen bekundeten Ulr. Folkmar, Albert Willi, Richard Bendey, Jul. v. Klinkowström, Paul Rainer, Horst Smelding, Max Jähnig und Lucy v. Jakoby, letztere als „Emilia", gewohnten Fleiß und saubere Durchführung ihrer Rollen. Das namentlich von beifallsfreudig gestimmter Jugend dicht besetzte Haus bereitete auch diesem Shakespeare-Abend des Dresdner Albert Theaters eine herzliche Aufnahme.

Sonne und Mond.

4. 5. Sonne: A. 4,26 v., U. 7,29 n. Mond: A. 6,23 n., U. 11,26 v.

Börse und Handel.

Amtliche sächsische Notierungen vom 2. Mai.

Dresden. Die Aufwärtsbewegung der Kurse machte in den Dresdener Effektenmarkten bei recht lebhaftem Umsatz weitere Fortschritte. Von der Privatkundschaft lagen überwiegend Kaufaufträge vor. Die freundliche Stimmung hielt sich im Verlaufe, obwohl einige der letzthin bevorzugten Werte unter geringfügiger Realisation zu leiden hatten. Reges Interesse bestand für Gehe, die auf 108¼ anzogen. Auch Großenhainer Webstuhl, die 4 % gewannen, wurden rege gefragt. Der Anlagemarkt veränderte sich nur wenig.

Leipzig. Bei beträchtlichem Umsatz und angeregter Kauflust begann die Leipziger Börse die neue Woche in fester Haltung. Besonders gefragt waren Maschinen-, Textil- und Brauereiaktien. Berliner Handel erzielten 6, Chromo 12½, Mittweidaer Baumwolle 10, Schubert und Salzer 7 % Gewinn. Auch der Freiverkehr tendierte fest.

Chemnitz. Die Woche begann mit schwunghaften Aufwärtsbewegungen der Kurse. Es waren Steigerungen auf allen Marktgebieten zu verzeichnen, die sich bis zu 21 % ausdehnten. Verschiedene Kurse mußten wegen Materialmangels gestrichen werden. Besonders begehrt waren Sachsen Tüll und Braubank, die ihre Werte um 15 % erhöhen konnten.

Dresdner Produktenbörse vom 2. Mai 1927.

Weizen, inländischer, neuer, Basis 73 Kilogramm 289 294 sehr fest, Basis 69 Kilogramm 276–281, sehr fest. — Roggen, sächsischer neuer, Basis 69 Kilogramm 268—273, fest, Basis 66 Kilogramm 255–260, fest. — Sommergerste, sächsische 260—270, ruhig. — Winter- und Futtergerste, neue 225–255, fest. Hafer 250–255, fest. Raps, trocken, geschäftslos. Mais, La Plata 188—193, fester, Cinquantin 205–225, ruhig. Wicken 28,00—29,50, ruhig. Lupinen, blaue 20—21, fester, gelbe 20,50—21,50, fester. — Futterlupinen 17,50--19 fester. Peluschken 27,50—28,50, ruhig. Erbsen, kleine 30—37, ruhig. Rotklee 230–240, ruhig. Trockenschnitzel 15,00–15,50, fester. Zuckerschnitzel 19,00–21,00, ruhig. — Kartoffelflocken 35,00—35,50, fester. — Futtermehl 18,00—19,50, ruhig. Weizenkleie 15,00–15,50, fest. Roggenkleie 15,50—16,50, fest. Dresdner Marken: Kaiser-Auszug: 48,00 bis 50,00, fest. — Bäckermundmehl 40,50–42,50, fest. — Weizennachmehl 23,50–24.50, fest. — Inlandweizenmehl, Type 70 %, 40,00 bis 42,00, fest. -- Roggenmehl 0 I, Type 60 %, 41,50 bis 43,00, fest. — Roggenmehl I, Type 70 %, 39,50–41,00, fest. — Roggennachmehl 23,50—24,50, fest.

Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Rotklee, Erbsen, Wicken, Peluschken, Lupinen, Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden alle andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggonfrei sächsischer Versandstationen.

Berliner Börse vom Montag.

Obgleich das Geschäft durch die bekannte Anordnung des Börsenvorstandes zu Beginn des offiziellen Verkehrs dadurch etwas behindert war, daß Prämienerklärung und Feststellung der Liquidationskurse auf den Montag verschoben waren, blieb wiederum eine äußerst feste Gesamtstimmung zu verzeichnen.

Amtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	1. Mai Geld	1. Mai Brief	29. April Geld	29. April Brief
	M.	M.	M.	M.
New York . . 1 $	4,2145	4,2245	4,2145	4,2245
London . . . . 1 £	20,472	20,524	20,47	20,522
Amsterdam . 100 Gld.	168,67	169,09	168,67	169,09
Kopenhagen . 100 Kron.	112,51	112,79	112,48	112,76
Stockholm . . 100 Kron.	112,69	112,97	112,66	112,94
Oslo . . . . . 100 Kron.	108,99	109,27	109.04	109,32
Italien . . . . 100 Lire	21,49	21,55	22,345	22,405
Schweiz . . . 100 Frcs.	81,07	81,27	81,055	81,255
Paris . . . . . 100 Frcs.	16,51	16,55	16,51	16,55
Brüssel . . . . 100 Belga	58,605	58,725	58,605	58,745
Prag . . . . . 100 Kron.	12,48	12,52	12,477	12,517
Wien . . . . . 100 Schill.	59,34	59,48	59,34	59,48
Spanien . . . 100 Peset.	74,57	74,75	74,16	74,34

Bankdiskont: Berlin 5 (Lombard 7), Amsterdam 3½, Brüssel 6, Italien 7, Kopenhagen 5, London 5, Madrid 5, Oslo 4½, Paris 5½, Prag 5½, Schweiz 3½, Stockholm 4½, Wien 6.

Ostdevisen: Bukarest 2,675 G 2,695 B, Warschau 46,98 G 47,22 B, Riga 81,025 G 81,425 B, Reval 1,117 G 1,123 B, Kowno 41,495 G 41,705 B. — **Noten:** Große Polen 46,81 G 47,29 B.

Effektenmarkt.

Die stärkste Kurssteigerung erzielten die Aktien der Bemberg A.-G. mit 38 Prozent. Ihnen schlossen sich Vereinigte Glanzstoff mit 31, Waldhof mit 10,50, Feldmühle mit 9,50, Ostwerke mit 15, Schultheiß mit 10, Maximilianshütte sowie Bergmann mit je 8,50 und Siemens mit 6,50 an. Wesentlich gebessert waren außerdem Charlottenburger Wasser um 6 und Norddeutsche Wolle um 5 Prozent. Bank für Brauindustrie gewannen 10 und Aschaffenburger Zellstoff 5 Prozent. Im weiteren Verlaufe konnten Schiffahrtsaktien wesentlich anziehen. Die Ablösungsanleihe I. Teil wurde amtlich nicht notiert und der II. Teil stellte sich auf 322,50 Prozent. Schiffahrtswerte späterhin befestigt. Bankaktien überwiegend gut. Sehr lebhaft war der Verkehr in Mannesmann, die per Saldo bis um 5 Prozent anzogen. Kaliwerte bis zu 2 Prozent erhöht. Waggonaktien bis zu 3 Prozent anziehend.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin. (Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 295—298, Mai 295,50—297, Juli 291—293, Septbr. 266—265, steigend. Roggen, Märkischer 270—273, Mai 266—269,75, Juli 260,50—263. Septbr. 228,50—231, anfangs schwach, Schluß fest. Gerste, Sommergerste, 230—254, feine Sorten über Notiz, Wintergerste 208—218, fester. Hafer, märkischer 230—236, feine Qualitäten über Notiz. Mai 236—238, Juli 236—238,50, fest. Mais loko Berlin 190—193, feister. Waggonfrei Hbg. Weizenmehl per 100 Kilogr. frei Berlin, brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz), 36—37,75, behauptet. Roggenmehl per 100 Kilogr. frei Berlin, brutto inkl. Sack) 35,50—37, behauptet. Weizenkleie frei Berlin 15,50—15,75, fest. Roggenkleie frei Berlin 16,75, fest. Viktoria-Erbsen 42—58, feine Sorten über Notiz, kl. Speiseerbsen 26—29, Futtererbsen 22—23, Peluschken 20—22, Ackerbohnen 20—22, Wicken 21—24, Lupinen, blaue 13,50—14,50, Lupinen, gelbe 15,50 bis 16,75, Rapskuchen 15,30—15,90, Leinkuchen 19,70—20, Trockenschnitzel 13,30—13,60, Soya-Schrot 20—20,20, Kartoffelflocken 34,40 bis 35.

Berliner Eierpreise. (Bericht der amtlichen Notierungskommission für den Eiergroßhandel in Pf. per Stück.) a) Inländische Eier: Große, vollfrische, gestempelte Inlandseier 11, frische Inlandseier über 55 Gramm 10, frische Inlandseier unter 55 Gramm 8. b) Auslandseier: Extra große Eier 11,25—12,25, große Eier 10,25—10,50, normale Eier 7,25—8, kleine und Schmutzeier 6—6,50. Tendenz: Fester.

Berliner Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei märk. Station. Amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 3,80—4,20 M., großfallende Kartoffeln über Notiz; rote Kartoffeln 5—5,30 M., Industriekartoffeln 6—6,30 M., andere gelbfleischige Kartoffeln (außer Nierenkartoffeln) 5,20—5,70 M. Fabrikkartoffeln 18 Pfennige pro Stärkeprozent.

Magdeburger Zuckerpreise. Termine: Mai 16,75 B 16,65 G, Juni 16,75 B 16,70 G, Juli 16,90 B 16,80 G, August 17,05 B 16,95 G 17 bz., September 16,80 B 16,75 G, Oktober 15,80 B 15,70 G, November 15,55 B 15,45 G, Dezember 15,55 B 15,50 G, Oktober-Dezember 15,65 B 15,50 G, Januar-März 15,73 B15,60 G. Tendenz: Matt. — Loko: Gemahlener Melis bei prompter Lieferung —, Mai 33,25. Tendenz: Ruhig.

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortmann.

77] (Nachdruck verboten.)

In sein Arbeitszimmer ging Hermann Ramboldt hinüber, und er verriegelte hinter sich die Tür. Schwer fiel er auf das breite von schwarzem Leder überzogene Sofa. Und wenige Minuten später schon war er in einen Schlaf verfallen, der sich von einer Bewußtlosigkeit wohl nur sehr wenig unterschied. — —

Als Frau Marianne das Speisezimmer verließ, war es ihre Absicht gewesen, ihre junge Schwägerin aufzusuchen. Denn sie war trotz der beruhigenden Erklärung ihres Mannes von banger Sorge um ihren Gesundheitszustand erfüllt. Auf der Treppe aber hatte sie das Mädchen getroffen, das mit dem Tablett aus Ediths Zimmer kam. Sie sah, daß Edith etwas von den Speisen, die sie ihr zurechtgemacht hatte, genossen hatte. Und auf ihre Frage, ob das Fräulein sich niedergelegt habe, schüttelte die Zofe den Kopf.

„Nein, das gnädige Fräulein liest." Und nach einem kleinen Zögern setzte sie schüchtern hinzu: „Aber es wäre vielleicht besser, wenn das Fräulein sich hinlegen würde. Fräulein sieht so blaß aus."

Frau Marianne nickte ihr freundlich zu. Das Mädchen war schon lange in ihren Diensten, und sie wußte, daß ihre Worte einer wirklichen Sorge entsprangen. Trotzdem ging sie nicht zu Edith hinauf. So sehr sie es gelernt hatte, ihr eigenes Fühlen zu unterdrücken, so wenig sie nach den eigenen Schmerzen zu fragen gewohnt war: heut war sie doch nicht in der rechten Stimmung, einen anderen Menschen aufzurichten. Was sollte sie ihr auch sagen, ehe sie nicht zum wenigsten Helmuts Brief erhalten hatte, den sie nach Prettins Worten erwarten mußte. Solange sie nicht Klarheit hatte über das, was vorgegangen war, so lange war sie außerstande, ihr wirklich zu raten und zu helfen. Und daß es zwecklos war, sie heute aufzusuchen — daß dieser Tag ihr allein gehören sollte — sie war im Grunde ihres Herzens dankbar dafür.

Als sie ihren Mann vorhin so elend gesehen hatte, da hatte sich's flüchtig wie ein Vorwurf in ihrer Seele regen wollen. Ein wenig Wahrheit war ja doch in den leidenschaftlichen Anklagen, die er ihr gestern entgegengeschleudert hatte. Und so ganz fühlte sie sich nicht im Recht ihm gegenüber. Denn der ist niemals ganz im Recht, der ohne Liebe ist — und was sie ihm auch vorzuwerfen hatte, wieviel er an ihr gesündigt haben mochte, es blieb doch immer die Stimme in ihr, die ihr zurief: er tat das alles, weil er dich liebte. Und er ist elend, weil er dich liebt.

Er hatte ihr Leben zerbrochen, er hatte ihr Kraft und Mut zum Leben genommen. Gestern — gestern hatte sie gemeint, daß sie nur noch so viel Kraft hätte, ihn hassen zu können. Heute sah sie, daß sie sich dem Mitleid nicht verschließen konnte, trotz alledem.

Heute — —

Sie stand am offenen Fenster, ihre Augen waren weit und glänzend und tief. Da hinten schnitten die Essen in den lichtblauen Himmel, die Essen, um die der Rauch so schwer und träge hing. Da hinten quälten sich Hunderte von Menschen in harter Frone. Aber um diese Stätte, die ihr immer so entsetzlich starr und tot erschienen war trotz des harten Lebens, das all die weiten Hallen sicherlich erfüllte — um das düstere Gefängnis der Arbeit blühte der vollste Sommer. Wie standen die Bäume schwer vom Reichtum ihres Grüns! Wie lebte es tausendfältig in den Büschen, wie war die Luft gesättigt vom Duft unendlichen Blühens! Und wie schmetterte es in klingendem Triumph aus der Brust unzähliger gefiederter Sänger, das sieghafte Leben —! Und die junge Frau, der alles Elend und alle Not der Seele das Herz nicht hatten verhärten können gegen das Mitleid mit dem, der sie am bittersten hatte leiden lassen — sie lächelte, da sie die Herrlichkeit des Lebens tief empfand — —

Wohl war sie einsam. Wohl mochte all das Häßliche und Dunkle und Trübe wahr und wirklich sein, in das ihr Dasein sich verloren hatte, aber tausendmal wahrer und wirklicher war es doch, daß der Mann sie liebte, von dem ihre Seele ganz erfüllt war — und wenn alle Not verging, das blieb doch bestehen — und wenn man ihr das Schlimmste tat, die Liebe konnte ihr doch keiner nehmen — —

Dies war wohl ein Tag, den Frau Marianne allein haben mußte für sich — — — — — — — — —

Sie hatte sich nicht getäuscht. Die erste Post brachte ihr am nächsten Morgen Helmuts Brief.

Es war ein Brief, wie ihn ein Oberleutnant schreibt. Nicht sehr lang. Es stand auch nicht viel von Gefühlen darin, und es war alles etwas reichlich knapp und kurz gefaßt. Und bei alledem war es doch ein Schreiben, an dem Frau Marianne Freude haben konnte — sie kannte ja ihren Bruder, und sie wußte, was die schlichte Herzlichkeit der Worte, mit denen er von ihrem Verhältnis zueinander sprach, bedeuten sollte. Und aus den Stellen, die von seiner Zukunft handelten, holte sie sich die Bestätigung dafür, daß Joachim von Prettin nicht zuviel gesagt hatte, als er meinte, Helmut sei ein ganzer Mann geworden.

Was er von seinem Zerwürfnis mit ihrem Manne schrieb, war bei aller zartfühlenden und taktvollen Zurückhaltung doch eine Bestätigung dessen, was sie längst vermutet hatte. Ihr Mann hätte ihn in einer Form über die wahre Bedeutung seiner bisherigen Zuschüsse aufgeklärt, die es ihm leider unmöglich machte, in seinem Hause zu verkehren, schrieb er. Von der Ursache ihres Streites, von dem Zeitungsartikel, kein Wort. Kein Wort darüber, daß er durch die Schuld ihres Mannes gezwungen war, die Uniform auszuziehen. Kein Vorwurf und keine Anklage. Und sehr viel warme und dankbare Worte über Joachim von Prettin — —

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.